

Nr. 2 März-April 2014

# CUTE NACHRICHTEN

Antworten für heute und morgen



## Das einzige Zeichen Wie lange war Jesus im Grab?

Warum lassen sich junge Christen scheiden?  
Wagen Sie zu träumen! • Lektionen von der Insel Patmos

## Von der Redaktion

### Rechenaufgaben für die Nachfolge Christi

Unser Leitartikel befasst sich mit einem Thema, das manche Christen für unwichtig halten: Wie lange war Jesus im Grab? Auf diese Frage hört man Reaktionen wie: „Ist das denn wirklich so wichtig? Entscheidend ist nur, dass ich an Jesus glaube!“

Wir sind auch der Überzeugung, dass der Glaube an Jesus wichtig ist. Dabei stellt sich nur die Frage, welcher Jesus gemeint ist! Handelt es sich um den Jesus der Bibel oder den Jesus des abgewandelten Christentums unserer Zeit? Der Jesus der Bibel sagte, er würde drei Tage und drei Nächte im Grab sein (Matthäus 12,40). Wer ein Nachfolger dieses Jesus sein will, muss sich die einfache Frage stellen, ob sich zwischen Karfreitag und Ostersonntag die erforderlichen drei Tage und drei Nächte ermitteln lassen.

Der Einwand, dass dies nicht so wichtig sei, steht im Widerspruch zu Jesu eigenen Worten – dem Jesus der Bibel. Den Pharisäern und Schriftgelehrten seiner Zeit sagte er, dass er ihnen kein anderes Zeichen als das Zeichen des Jonas geben würde, der durch ein Wunder drei Tage und drei Nächte im Bauch eines großen Fisches überlebt hat. Anscheinend war Jesus diese Angabe hinsichtlich seiner Verweildauer im Grab sehr wichtig.

Unsere zweite Rechenaufgabe ist die Analyse einer Statistik, die mit dem Ende von Jesu Verbleib im Grab zu tun hat: seine Auferstehung von den Toten. Bekanntlich gibt es regelmäßig zu Ostern, das die Feier dieser Auferstehung sein soll, Umfragen zu der Bedeutung dieses Feiertags. Dabei wird gefragt, ob man an die Auferstehung Jesu glaubt. Erstaunlich ist, dass eine Mehrheit der befragten Deutschen den biblischen Bericht über Jesu Auferstehung ablehnt. In diesem Jahrzehnt lag der Prozentsatz der Zweifler bei mehr als 60 Prozent. Nach einer Umfrage des Nachrichtenmagazins Focus vom April 2011 glaubt nicht einmal die Hälfte der Anhänger der christlichen Parteien Deutschlands, der CDU und CSU, an die Auferstehung Jesu.

Stellt man diese Umfragewerte der Verbreitung des Christentums in Deutschland gegenüber, ergibt sich ein beschämender Widerspruch. Statistisch gesehen gehören ca. 65 Prozent der Deutschen einer christlichen Konfession oder Glaubensgemeinschaft an. Wer Mitglied einer christlichen Konfession ist, dürfte sich wohl zum Christentum bekennen bzw. sich als Christ bezeichnen.

Erkennen Sie die Tragweite dieser Zahlen? Bei diesen beiden Prozentsätzen – 65 und über 60 Prozent – muss es zwangsläufig eine gemeinsame Schnittmenge geben. Das heißt, unter den Menschen in Deutschland, die statistisch zum Christentum gehören, gibt es viele, die nicht an die Auferstehung Jesu glauben. Die Auferstehung Jesu ist aber ein zentraler Aspekt in der Nachfolge Jesu! „Wenn aber Christus nicht auferweckt worden ist, dann ist euer Glaube nutzlos“ (1. Korinther 15,17; Einheitsübersetzung).

Nun steht Ostern wieder vor der Tür. Jesus, seine Apostel und die ersten Christen feierten jedoch nicht Ostern, sondern das Passah und das Fest der Ungesäuerten Brote. Unsere kostenlose Broschüre *Gottes Festtage – der Plan Gottes für die Menschen* erläutert die Bedeutung dieser christlichen Feste im Detail. Auf Anfrage senden wir sie Ihnen gerne zu.

— GN

# GUTE NACHRICHTEN

MÄRZ-APRIL 2014

JAHRGANG 17, NR. 2

GUTE NACHRICHTEN erscheint alle zwei Monate. Der Herausgeber der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, die Vereinte Kirche Gottes e. V., ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen. **Unsere Anschrift:** GUTE Nachrichten, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. **Telefon:** (0228) 9 45 46 36; **Fax:** (0228) 9 45 46 37; **E-Mail:** info@gutenachrichten.org

---

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Grafische Gestaltung:

Scott Ashley, Shaun Venish

Beratende Redakteure:

Jesmina Allaoua, Scott Ashley,  
Rainer Barth, Peter Eddington,  
Darris McNeely, John Ross Schroeder,  
Albert Wilhelm, Heinz Wilsberg

---

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e. V.:

Reinhard Habicht, Paul Kieffer, Rolf Marx,  
Kuno Pfeiffer, Ludwig Queckbörner,  
Alfred Riehle, Kurt Schmitz

Ältestenrat der United Church of God:

Carmelo Anastasi, Scott Ashley, Bill Bradford  
Roc Corbett, John Elliott, Darris McNeely,  
Mark Mickelson, Rainer Salomaa, Mario Seigle,  
Rex Sexton, Don Ward, Robin Webber

---

© 2014 Vereinte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck jeglicher Art ohne Erlaubnis des Herausgebers ist untersagt.

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

**Abonnements:** GUTE NACHRICHTEN ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

Zeitungskennzahl: G 45421

---

**Unsere Bankverbindungen:**

**Für Deutschland:**

Postbank Köln, BLZ 37010050, Kto.-Nr. 532035507  
IBAN / BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07 / PBNKDEFF

**Für die Schweiz:**

PC 60-212011-2 / IBAN: CH23 0900 0000 9193 0384 6

---

**Internet-Adresse:**

Unter [www.gutenachrichten.org](http://www.gutenachrichten.org) finden Sie die aktuelle Ausgabe und ein Archiv unserer Publikationen.

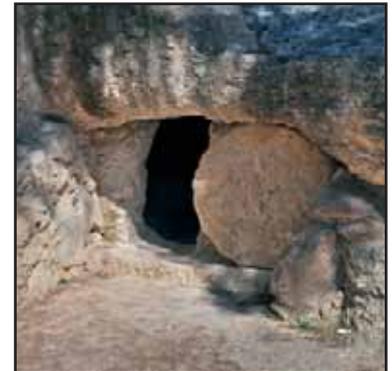
**Hinweis zum Datenschutz:** Um das Persönlichkeitsrecht unserer Abonnenten durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten zu schützen, führen wir solche Daten in unserer eigenen EDV-Anlage ausschließlich für interne Zwecke. Um eine kostengünstige EDV-Bearbeitung zu ermöglichen, kann es vorkommen, dass die datentechnische Bearbeitung bzw. Verwaltung unserer Abonnentenliste in einem anderen Land als dem des Abonnenten erfolgt.

# Inhalt

## LEITARTIKEL

### Starb Jesus wirklich am Freitag, um am Sonntag auferweckt zu werden?

Die traditionelle Sichtweise einer Kreuzigung Jesu am Karfreitag und seiner Auferstehung zu Ostern passt nicht zu den Worten Jesu, nach denen er drei Tage und Nächte im Grab sein sollte. Doch das war das einzige Zeichen, dass er den Schriftgelehrten und Pharisäern dafür gab, der Messias zu sein! ..... 4



Seite 4

## WEITERE ARTIKEL

### Warum lassen sich junge Christen scheiden?

Noch vor ein paar Jahren trug sie zur Hochzeit ein langes weißes Kleid und er einen festlichen Anzug und alle Gäste feierten das glückliche Hochzeitspaar. Jetzt leben die beiden getrennt und werden sich wohl scheiden lassen. .... 8



Seite 10

### Helfen Sie Ihrem Kind, Christus nachzufolgen

Was können Sie als christliche Eltern tun, um Ihr Kind in der Nachfolge Jesu Christi zu ermutigen? ..... 10

### Wenn Gott ruft: Wie reagieren Sie?

Wenn Gott einen Menschen beruft, handelt es sich um die Einladung zu einer einzigartigen Beziehung mit ihm. Diesen Ruf anzunehmen wird unser Leben verändern – jetzt und für alle Ewigkeit! ..... 12



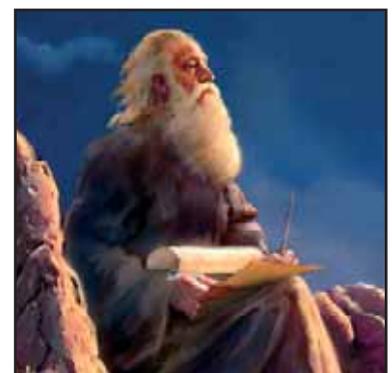
Seite 18

### Wagen Sie zu träumen!

Manche große Erfindung wurde von Menschen gemacht, die zumindest zeitweise als Schwärmer oder Träumer betrachtet wurden. Für unsere Jugendlichen ein Hinweis: Lebensträume können wahr werden! ..... 17

### Archäologie und Israel: Untergang eines Reiches

Der Aufstieg Assyriens zur Supermacht wurde zu einer unüberwindbaren Bedrohung für den Fortbestand Israels. Was lehrt uns die Archäologie über diese turbulente Zeit in der israelitischen Geschichte? ..... 18



Seite 22

### Lektionen von der Insel Patmos

Der Apostel Johannes war im Exil auf der Insel Patmos, als er das Buch der Offenbarung niederschrieb. Die Vision vom Himmel, die er erhielt, offenbart einen wichtigen Schlüssel zur Lösung unserer Probleme. .... 22

# Starb Jesus wirklich am Freitag, um am Sonntag auferweckt zu werden?

Die traditionelle Sichtweise einer Kreuzigung Jesu am Karfreitag und seiner Auferstehung zu Ostern passt nicht zu den Worten Jesu, wonach er drei Tage und Nächte im Grab sein sollte.

Von Scott Ashley

Ungefähr eine Milliarde Katholiken und ebenso viele Protestanten glauben, dass Jesus Christus am Freitagnachmittag – Karfreitag – gekreuzigt und begraben wurde und am darauffolgenden Sonntagmorgen – eineinhalb Tage später – von den Toten auferstand. Wenn wir diese Tradition mit den Worten Jesu vergleichen, entdecken wir einen großen Widerspruch. Wie lange sollte Jesus nach seinen eigenen Worten im Grab sein? „Wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein“ (Matthäus 12,40).

Der Kontext der Vorhersage Jesu ist wichtig. Einige Schriftgelehrten und Pharisäer hatten ein Zeichen von Jesus als Beweis gefordert, dass er der Messias ist. „Er [Jesus] antwortete und sprach zu ihnen: Ein böses und abtrünniges Geschlecht fordert ein Zeichen, aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, es sei denn das Zeichen des Propheten Jona“ (Vers 39).

Dies war das *einzig*e Zeichen, das Jesus ihnen gab, um zu beweisen, dass er der verheißene Messias war: „Wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein“ (alle Hervorhebungen durch uns).

## Traditionelle Sichtweise wirft Fragen auf

Der Apostel Johannes beschreibt Jesu Tod und Beisetzung, die am späten Nachmittag, kurz vor Anbruch eines Sabbats, stattfanden (Johannes 19,30-42). Nach der Karfreitag-Ostersonntag-Tradition wäre der Zeitraum von Sonnenuntergang am Freitag (Beginn des Sabbats) bis Sonnenuntergang am Samstag eine Nacht und ein Tag. Sonnenuntergang am Samstag bis Sonnenaufgang am Sonntag wäre

eine weitere Nacht. Nach dieser Berechnung hätten wir also zwei Nächte und einen Tag.

Wo finden wir eine dritte Nacht und die zwei Tage, die wir brauchen, um die Zeitspanne zu haben, die Jesus als seine Verweildauer im Grab angekündigt hatte? Die traditionelle Sichtweise ist problematisch, lässt sie doch



Dieses Grab in Galiläa ist ein typisches Grab des ersten Jahrhunderts n. Chr. Jesu Leichnam wurde wahrscheinlich in einem ähnlichen Grab beigesetzt.

nur zu, dass Jesus anderthalb Tage im Grab verbracht hat. Manche Theologen meinen, die Aussage Christi, er würde „drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein“, bedeute nicht buchstäblich 72 Stunden. Sie begründen ihre Ansicht damit, dass auch nur ein Teil eines Tages als ein ganzer Tag anerkannt werden dürfte.

Da Jesus am Nachmittag starb und kurz vor Sonnenuntergang beerdigt wurde, gehen diese Menschen davon aus, dass die letzten Minuten dieses Freitags den ersten Tag ausmachten. Die erste Nacht war dann Freitagnacht, Samstag der zweite Tag, Samstagnacht die zweite Nacht und einige Minuten beim Sonnenaufgang am Sonntagmorgen waren der dritte Tag.

Eine vernünftige Lösung, nicht wahr?

Das Problem ist, die Rechnung geht so nicht auf. Diese Interpretation beinhaltet zwar drei Tage, aber nur *zwei* Nächte, statt drei Tage und *drei* Nächte. Darüber hinaus macht die Schrift

es sehr deutlich, dass Jesus schon auferstanden war, bevor Maria Magdalena am frühen Sonntagmorgen zum Grab kam, „*als es noch finster war*“ (Johannes 20,1-2). Damit kann in Wirklichkeit kein Teil des Sonntags als ein Tag gezählt werden, da Jesus schon auferstanden war, *noch bevor die Sonne aufging*.

So verbleiben uns höchstens ein Teil eines Tages am Freitag, eine ganze Nacht in der Nacht von Freitag auf Samstag, ein ganzer Tag am Samstag und ein großer Teil einer Nacht von Samstag auf Sonntag. Damit haben wir etwas mehr als einen ganzen Tag und fast zwei Nächte.

Uns fehlen aber immer noch wenigstens ein ganzer Tag und eine ganze Nacht, um die Zeitspanne zu haben, die Jesus angekündigt hatte. Wenn Jesus nur vom späten Freitagnachmittag bis zum frühen Sonntagmorgen im Grab gewesen wäre, dann hat sich das Zeichen für den prophezeiten

Messias nicht erfüllt. Was ist also richtig? Sind Christi Worte falsch oder stimmt die traditionelle Sichtweise darüber nicht, wann und wie lange er im Grab gewesen ist?

## Wie viele „Sabbate“ gab es in der Woche der Kreuzigung?

In 3. Mose 23 sind alle biblischen Sabbate und Feste aufgelistet. Wir erfahren dort, dass sie „vom Abend an bis wieder zum Abend“ zu halten sind (Vers 32). Nach der biblischen Zeitrechnung beginnen die Tage abends, bei Sonnenuntergang (1. Mose 1,5. 8. 13), statt um Mitternacht, wie wir heute unsere Tage zählen. Aus diesem Grund hatten Josef von Arimathäa und Nikodemus es am späten Nachmittag mit der Beisetzung von Jesus eilig, denn bei Sonnenuntergang begann ein neuer Tag, ein Sabbat. Dazu berichtet der Apostel Johannes Folgendes: „Weil es aber Rüsttag war und die Leichname nicht am Kreuz bleiben sollten den Sabbat über – *denn dieser Sabbat war ein ho-*

her Festtag –, baten die Juden Pilatus, dass ihnen die Beine gebrochen und sie abgenommen würden“ (Johannes 19,31).

Zu dieser Zeit wurden in der jüdischen Gesellschaft alle aufwendigen Haus- und Kocharbeiten am Tag vor einem Sabbat erledigt. So bekam der Tag vor dem Sabbat mit der Zeit auch den Namen „Rüsttag“ oder einfach nur „die Vorbereitung“. Der Todestag Jesu war der Tag unmittelbar vor einem Sabbat. Die Frage ist jedoch, *welcher* Sabbat gemeint war.

Viele haben angenommen, dass hier der wöchentliche Sabbat erwähnt wird und Jesus deshalb an einem Freitag gekreuzigt wurde. Die überwiegende Mehrheit bekennender Christen hat jedoch keine Ahnung davon, dass *verschiedene Sabbate* in der Schrift erwähnt werden. Es gibt zum einen den wöchentlichen Sabbat, der immer auf den siebten Tag der Woche fällt, und zum anderen die sieben jährlichen Festtage (vollständig aufgelistet in 3. Mose 23). Das sind Sabbate, die nicht immer auf den gleichen Wochentag „fallen“, sondern von Jahr zu Jahr „wandern“ können. Diese jährlichen Sabbate können zwar zeitgleich mit dem gewöhnlichen wöchentlichen Sabbat stattfinden, fallen aber meistens nicht auf den wöchentlichen Sabbat.

War der Tag unmittelbar nach der Kreuzigung Jesu nun ein gewöhnlicher wöchentlicher Sabbat oder einer der jährlichen Festtage? Das traditionelle Christentum ignoriert die biblischen Sabbate und deshalb liest man über die klare Aussage des Johannes hinweg, ohne ihre Bedeutung voll zu erfassen. Diese Bedeutung hilft uns aber zu verstehen, wie sich die Vorhersage Jesu in Bezug auf seinen Verbleib im Grab erfüllt hat.

In seinem Evangelium identifiziert der Apostel Johannes diesen heranrückenden Sabbat ganz eindeutig als einen „hohen Festtag“ (Johannes 19,31). Dieser Ausdruck bezieht sich keineswegs auf den wöchentlichen Sabbat, der mit Sonnenuntergang am Freitagabend beginnt und bis Sonnenuntergang am Samstagabend andauert. Stattdessen ist hier der erste Tag vom Fest der Ungesäuerten Brote gemeint, einer der jährlichen biblischen Festtage (2. Mose 12,16-17; 3. Mose 23, 6-7), was von einschlägigen Nachschlagewerken bestätigt wird.

Die Evangelien berichten, dass Jesus an dem Abend vor seiner Verurteilung und Kreuzigung das Passah mit seinen Jüngern hielt (Matthäus 26,19-20; Markus 14,16-17; Lukas 22,13-15). Daraus ergibt sich, dass er am Nachmittag des Passah gekreuzigt wurde. In 3. Mose 23 erfahren wir, dass am Tag nach dem Passah ein anderes Fest beginnt – das Fest der Ungesäuerten Brote (Verse 5-6). Am ersten Tag dieses Festes sollten die Israeliten „eine heilige Versammlung halten; da sollt ihr keine Arbeit tun“ (Vers 7).

Dieser Tag ist der erste der jährlichen Sabbate, der Tag, den Johannes einen „hohen Festtag“ nannte. Diverse Nachschlagewerke bestätigen, dass Johannes in diesem Fall keinen wöchentlichen Sabbat im Sinn hat, sondern einen Jahressabbat.

Am Vortag hatte das Passah mit Sonnenuntergang begonnen. Es ging einen Tag später mit Sonnenuntergang zu Ende, als dieser hohe Festtag begann. Jesus hatte das Passah mit seinen Jüngern zu Beginn des Passahfestes gehalten und wurde später in derselben Nacht verhaftet. Nach Tagesanbruch am nächsten Morgen wurde er von Pontius Pilatus

verhört, verurteilt, gekreuzigt und kurz vor dem Sonnenuntergang, mit dem das Fest der Ungesäuerten Brote begann, beerdigt. Die Evangelien bestätigen diesen Ablauf der Ereignisse.

### Jesus starb nicht am Freitag, sondern am Mittwoch

Nach der Reihenfolge der biblischen Festtage war der Tag nach dem Todestag Jesu ein Donnerstag – der jährliche Sabbat, den Johannes einen „hohen Festtag“ nannte. Dieser Festtag begann am Mittwochabend bei Sonnenuntergang.

Das bedeutet, dass Jesus *am Mittwoch* gekreuzigt und begraben wurde, *nicht am Freitag!* Gibt es Beweise für diese Feststellung? Ja, sie gibt es. Wir können dies bestätigen, wenn wir uns die Einzelheiten in den verschiedenen Berichten der Evangelien anschauen, in denen *zwei verschiedene Sabbate* erwähnt werden.

In Markus 16, Vers 1 gibt es ein wichtiges Detail, dem nur selten gebührende Beachtung geschenkt wird: „Und *als der Sabbat vergangen war*, kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.“

Da Jesus kurz vor Anbruch des jährlichen Sabbats ins Grab gelegt worden ist, gab es an dem Tag keine Zeit mehr, um die Öle und Salben vor dem Sabbat zu kaufen. Am Sabbat selbst ruhte das Geschäft. Also konnten sie erst nach dem Sabbat – nach dem „hohen Festtag“ – ihre Einkäufe tätigen und die Öle vorbereiten. Eine solche Arbeit hätten sie nicht an einem Sabbat, wöchentlicher oder jährlicher, getan, da dies als Verletzung der Sabbatruhe gegolten hätte. ▶

## Die biblische Chronologie der Kreuzigung und Auferstehung Jesu Christi

Dienstag:	Mittwoch:	Donnerstag:	Freitag:	Samstag:	Sonntag:
Zu Beginn des 14. Nisan (nach jüdischer Zählweise am Dienstagabend) aß Jesus mit seinen Jüngern und führte die Symbole des Neuen Bundes (Brot und Wein) ein (Matthäus 26,26-28). Jesus wurde dann von Judas verraten, verhaftet und in der Nacht zum Hohepriester gebracht.	Jesus wurde gekreuzigt und starb gegen 15.00 Uhr (Matthäus 27,46-50), am Rüsttag für einen <i>jährlichen</i> , nicht den wöchentlichen Sabbat, welcher an jenem Abend begann (Markus 15,42; Lukas 23,54; Johannes 19,31). Jesus wurde in der Abenddämmerung beerdigt (Matthäus 27,57-60).	Dies war der hohe Sabbat, der erste Tag vom Fest der Ungesäuerten Brote (3. Mose 23,4-7; Johannes 19,31). Er wird auch als der Tag nach dem Rüsttag beschrieben (Matthäus 27,62).	Nach dem hohen Sabbat kauften Mariavon Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, wohlriechende Öle und bereiteten sie vor, um Jesu Leichnam zu salben (Lukas 23,56; Markus 16,1).	Die Frauen ruhten am wöchentlichen Sabbat, nach dem vierten Gebot (Lukas 23,56; 2. Mose 20,8-11). Jesus stand kurz vor Sonnenuntergang auf, <i>genau drei Tage und drei Nächte</i> (72 Stunden) nach seiner Beerdigung, um das Zeichen Jonas zu erfüllen als Beweis, dass er der Messias ist.	Am frühen Morgen, als es noch dunkel war, brachten die Frauen die wohlriechenden Öle zum Grab (Lukas 24,1; Johannes 20,1). Jesus war bereits von den Toten auferstanden (Matthäus 28,1-6; Markus 16,2-6; Lukas 24,2-3; Johannes 20,1).

Ein weiteres wichtiges Detail finden wir im Lukasevangelium. Dort lesen wir, dass die Frauen, *nachdem* sie die Öle und Salben bereitet hatten, *den Sabbat hielten*. „Es folgten aber die Frauen nach, die mit ihm gekommen waren aus Galiläa, und beschauten das Grab und wie sein Leib hineingelegt wurde. Sie kehrten aber um und bereiteten wohlriechende Öle und Salben. *Und den Sabbat über ruhten sie nach dem Gesetz*“ (Lukas 23,55-56).

Erkennen Sie hier den scheinbaren Widerspruch? Markus berichtet, dass die Frauen die Öle *nach* dem Sabbat kauften – „als der Sabbat vergangen war“. Lukas erzählt, dass die Frauen die Öle und Salben bereiteten *und dann den Sabbat hielten* – „den Sabbat über ruhten sie nach dem Gesetz“.

Wenn wir die beiden Evangelien miteinander vergleichen, gelangen wir zu dem Schluss – denn die Bibel widerspricht sich nicht –, dass es sich hierbei um *zwei verschiedene* Sabbate handeln muss. Setzt man zwei Sabbate voraus, löst sich der scheinbare Widerspruch von selbst.

Welchen Sabbat meint Markus? Markus hat den „hohen Festtag“ im Sinn, der am Mittwochabend bei Sonnenuntergang begann und am Donnerstagabend zu Ende ging. Nach diesem Tag haben die Frauen die Öle gekauft und bereitet, um Jesu Leichnam zu salben. Lukas sagt uns, dass sie, nachdem sie die Öle bereitet hatten, den Sabbat gehalten haben. Damit meint er den gewöhnlichen wöchentlichen Sabbat, der am Freitagabend bei Sonnenuntergang beginnt und bis Samstagabend gehalten wird.

Durch einen Vergleich der Details in beiden Berichten lässt sich klar erkennen, dass zwei Sabbate erwähnt werden, zwischen denen ein gewöhnlicher Arbeitstag lag. Der erste Sabbat war ein Donnerstag, der erste Tag der Ungesäuerten Brote – ein „hoher Festtag“. Die Frauen nutzten den nachfolgenden Tag, einen Freitag, um die Öle zu kaufen und zu bereiten. Danach folgte der wöchentliche Sabbat am Samstag. (Die Tabelle auf Seite 5 veranschaulicht den Ablauf der Ereignisse zwischen dem Passah und der Auferstehung Jesu.)

### Das Zeichen des Messias

Nachdem die Frauen am gewöhnlichen wöchentlichen Sabbat geruht hatten, gingen sie am ersten Tag der Woche (Sonntag) früh zum Grab, „als es noch finster war“ (Johannes 20,1). Am Grab angekommen, sahen sie, dass Jesus Christus schon auferstanden war (Matthäus 28,1-6; Markus 16,2-6; Lukas 24,1-3).

Jesus ist also nicht bei Sonnenaufgang am Sonntagmorgen auferstanden. Als Maria Magdalena beim Grab ankam, „als es *noch finster* war“, fand sie den Stein vor dem Grabeingang schon weggerollt und das Grab leer.

Wenn wir alle Einzelheiten der vier Berichte der Evangelisten abwägen, erhalten wir ein sehr klares Bild. Jesus wurde am späten Mittwochnachmittag gekreuzigt und beerdigt, kurz bevor ein Sabbat mit Sonnenuntergang begann. Dies war aber ein hoher Festtag, der von Sonnenuntergang am Mittwochabend bis zum Sonnenuntergang am Donnerstagabend

derselben Woche dauerte. Es handelte sich hierbei nicht um einen wöchentlichen Sabbat am siebten Tag der Woche.

Da Jesus kurz vor Sonnenuntergang am späten Nachmittag beerdigt wurde, wäre er nach seinen eigenen Worten ungefähr zur gleichen Zeit drei Tage und Nächte später auferstanden: „Wie Jona *drei Tage und drei Nächte* im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn *drei Tage und drei Nächte* im Schoß der Erde sein“ (Matthäus 12,40).

Mit anderen Worten: Jesus blieb von kurz vor Sonnenuntergang am Mittwochabend bis kurz vor Sonnenuntergang am Samstagabend im Grab und stand dann von den Toten auf. Obwohl niemand bei seiner Auferstehung (die innerhalb des verschlossenen Grabes stattfand) anwesend war, musste dies nach Jesu eigenen Worten und den biblischen Hinweisen kurz vor Sonnenuntergang am Samstagabend geschehen sein.

Diese Zeitspanne enthält die erforderlichen drei vollen Nächte (Mittwochnacht, Donnerstagnacht und Freitagnacht) und die drei ganzen Tage (Donnerstag, Freitag, Samstag). Es ist die einzige Zeitspanne, die zu Jesu Prophezeiung passt, wie lange er im Grab sein würde. Wie wir gesehen haben, steht sie in völliger Übereinstimmung zu den Berichten in den vier Evangelien.

Dagegen ist es unmöglich, drei Tage und drei Nächte mit einer Kreuzigung am Freitag und einer Auferstehung am Sonntag zu vereinbaren. Fazit: Die Karfreitag-Oster-sonntag-Tradition steht nicht im Einklang mit den Worten Jesu Christi. **GN**

## Dokumente aus der Antike erwähnen die Kreuzigung am Mittwoch

**W**ussten Sie, dass eine Kreuzigung am Mittwoch historisch belegt ist? Die Anzahl derer in den ersten Jahrhunderten des Christentums, die im Gegensatz zur römischen Kirche Mittwoch als Todestag Jesu vertraten, mag zwar klein gewesen sein. Dennoch findet man die Sichtweise in einigen frühen historischen Dokumenten, dass Jesus das Passah am Dienstagabend hielt, am Mittwochnachmittag gekreuzigt wurde und am Samstag bei Sonnenuntergang auferstand.

In dem gegen 200 n. Chr. abgefassten *Didascalia Apostolorum*, das apostolische Lehre vermitteln soll, wird Dienstag als der Termin für das letzte Passah Jesu mit seinen Jüngern erwähnt. Dabei ist zu beachten, dass die in dieser Schrift verwendete Zählweise für die Wochentage dem biblischen Muster entspricht. Das heißt, Sonntag ist der erste Tag der Woche, und die Tage beginnen mit Sonnenuntergang. Darin heißt es: „Nachdem wir das Passah *abends am dritten Tag der Woche* [Dienstagabend] gegessen hatten, gingen wir zum Ölberg. In der Nacht wurde unser Herr Jesus dort festgenommen. Am nächsten Tag, dem vierten Tag der Woche [Mittwoch], blieb er im Hause des Hohepriesters Kaiphas in Gewahrsam“ (alle Hervorhebungen durch uns).

Paradoxiere Weise erwähnt der Text, dass Jesus am Freitag gekreuzigt wurde und offenbart damit eine gewisse Verwirrung über die Termine. Nach der Bibel wurde Jesus am Tag nach dem Passahmahl getötet. Trotzdem ist das *Didascalia Apostolorum* ein Hinweis darauf, dass ca. 200 Jahre nach Jesu Tod der richtige Termin für das Passah – Dienstagabend – noch bekannt war. Demzufolge wäre die Kreuzigung am nächsten Tag gewesen – am Mittwoch.

Epiphanius (367-403 n. Chr.), der Bischof von Salamis, hielt fest, dass „Mittwoch und Freitag bis zur neunten Stunde Fastentage sind, weil Jesus am Mittwoch festgesetzt und am Freitag gekreuzigt wurde.“ Obwohl die vorherrschende Meinung zur Zeit des Epiphanius anscheinend die war, dass die Kreuzigung am Freitag war, hielt man Mittwoch für den Tag, an dem Jesus verhaftet wurde. (Bei einer Zählweise, bei der die Tage abends beginnen, hätte Mittwoch am Dienstagabend bei Sonnenuntergang begonnen.)

Bis zum 5. Jahrhundert n. Chr. hatte sich die Feier der Auferstehung am Sonntag durchgesetzt. Interessanterweise erwähnt Sokrates, ein Kirchenhistoriker aus dieser Zeit, in Bezug auf die unterschiedlichen Sichtweisen zu Ostern, dass einige Christen die Auferstehung am Sabbat feierten: „Im Osten halten andere dieses Fest in der Tat am Sabbat.“

Bischof Gregor von Tours (538-594 n. Chr.), der selbst an die Auferstehung am Sonntag glaubte, erwähnte die Auffassung anderer, wonach Jesus am siebten Tag der Woche auferstanden ist: „Nach unserer Überzeugung fand die Auferstehung des Herrn am ersten Tag statt, nicht am siebten Tag, wie so viele glauben.“

Diese Zitate zeigen, dass in den ersten Jahrhunderten des Christentums die Tradition einer Kreuzigung am Freitag und einer Auferstehung am Sonntag nicht die einzige Sichtweise war. Eine Minderheit derjenigen, die sich zu Jesus bekannten, hielt an der biblisch richtigen Chronologie der Ereignisse fest, wonach Jesus das Passah am Dienstagabend hielt, am Mittwoch gekreuzigt wurde und am Samstag kurz vor Sonnenuntergang von den Toten auferstand.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Vor 46 Jahren erlebte ich als Schüler in der 11. Klasse zum ersten Mal einen Menschen, der sich nicht imstande sah, eine althergebrachte Sichtweise des Christentums, die nicht mit der Bibel übereinstimmt, aufzugeben. Im Gespräch mit einem gläubigen Schulfreund sagte ich, dass die Tradition einer Kreuzigung Jesu am Karfreitag und seiner Auferstehung frühmorgens am Ostersonntag biblisch nicht haltbar ist.

Als mein Freund mich aufforderte, meine Überzeugung zu begründen, zitierte ich die Bibelstelle in Matthäus Kapitel 12, die Verse 38-40: „Da fingen einige von den Schriftgelehrten und Pharisäern an und sprachen zu ihm: Meister, wir möchten gern ein Zeichen von dir sehen. Und er antwortete und sprach zu ihnen: Ein böses und abtrünniges Geschlecht fordert ein Zeichen, aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, es sei denn das Zeichen des Propheten Jona. Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, *so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein.*“

Mein Freund und ich waren uns darin einig, dass Jesus gestorben und auferstanden war. Die zitierten Bibelverse implizieren Jesu Tod, Grablegung und Auferstehung. Jesus hob aber gegenüber den Schriftgelehrten und Pharisäern seine Verweildauer im Grab *als einziges Zeichen* für sein Wirken als Messias hervor. Die Länge dieser Verweildauer nannte Jesus unmissverständlich: *drei Tage und drei Nächte*.

Ich fragte meinen Freund, ob er zwischen Freitagnachmittag (Karfreitag) und Sonntagmorgen (Ostern) drei Tage und Nächte zählen könnte. Wenn nicht, dann würde seine christliche Tradition „den Anforderungen“ für das einzige Zeichen, das Jesus selbst gab, nicht genügen. Das Resultat unseres Gesprächs war, dass mein Freund verwirrt war. Er wollte sich die Sache überlegen und sich dann erneut mit mir unterhalten.

Als mein Freund und ich uns einige Tage später erneut über dieses Thema unterhielten, sah er die traditionelle Sichtweise durch die Meinung mancher Theologen bestätigt, wonach die Aussage Christi nicht buchstäblich drei volle Tage und Nächte – also 72 Stunden – bedeutete. Er meinte, dass auch nur ein Teil eines Tages als ein ganzer Tag anerkannt werden dürfte. Da Jesus am Nachmittag starb und kurz vor Sonnenuntergang beerdigt wurde, vertrat mein Freund die Ansicht, dass die letzten Minuten dieses Freitags den ersten Tag ausmachten. Die erste Nacht war dann Freitagnacht, Samstag der zweite Tag, Samstagnacht die zweite Nacht und einige Minuten beim Sonnenaufgang am Sonntagmorgen waren der dritte Tag. Eine vernünftige Lösung, nicht wahr?

Das Problem ist, die Rechnung geht so nicht auf. Die Interpretation meines Freundes beinhaltete zwar drei Tage, aber nur zwei Nächte, statt drei Tage und drei Nächte. Darüber hinaus macht die Schrift es sehr deutlich, dass Jesus schon auferstanden war, bevor Maria Magdalena am frühen Sonntagmorgen zum Grab kam, „als es noch finster war“ (Johannes 20,1-2). Somit kann in Wirklichkeit kein Teil des Sonntags als ein Tag gezählt werden, da Jesus schon auferstanden war, noch bevor die Sonne aufging. Damit hatte mein Freund etwas mehr als einen ganzen Tag und fast zwei Nächte. Ihm fehlten aber immer noch wenigstens ein ganzer Tag und eine ganze Nacht, um die Zeitspanne zu haben, die Jesus angekündigt hatte! Das Thema haben wir nie wieder besprochen.

Wie sieht es bei Ihnen aus? Sind Sie willens, Ihre christliche Überzeugung einer kritischen Prüfung anhand der Bibel zu unterziehen? Als Grundlage dafür empfehlen wir Ihnen unsere kostenlose Broschüre *Die Kirche Jesu Christi: Wahrheit und Fälschung*. Sie zeigt auf, wie sich das heutige Christentum vom ursprünglichen Glauben der ersten Christen unterscheidet. Auf Anfrage senden wir Ihnen ein Exemplar gerne zu.

Mit freundlichen Grüßen



Paul Kieffer

Redaktion GUTE NACHRICHTEN



# Warum lassen sich junge Christen scheiden?

Noch vor ein paar Jahren trug sie zur Hochzeit ein langes weißes Kleid und er einen festlichen Anzug, man stieß mit Sektgläsern an und alle Gäste feierten das glückliche Hochzeitspaar. Jetzt leben die beiden getrennt und werden sich wohl scheiden lassen. Niemand hielt dies für möglich – am wenigsten sie selbst. *Von Mitchell Moss*

**E**s ist traurig, wenn eine Ehe in Schwierigkeiten gerät und es zur Trennung kommt. Besonders traurig ist der Trend, dass immer mehr junge Erwachsene, die mit den Lehren der Bibel aufgewachsen sind, ernsthafte Eheprobleme haben. Ich kenne einige, die sich scheiden ließen. Auch in Ihrem Bekanntenkreis wird dies der Fall sein.

Was passiert in solchen Situationen? Wenn zwei Menschen sich entscheiden, eins in einer Ehe zu werden, bedeutet das eine große Anpassung an eine neue Situation. Gibt es jedoch eine bestimmte Einstellung oder Erwartungshaltung unter der heutigen Generation der „Millennials“ – den Teenagern und Zwanzigern von heute –, die einer erfolgreichen Ehe schaden könnte?

## Große Erwartungen und die große Lüge

Unsere moderne westliche Kultur lehrt uns, ein gutes Leben zu haben, nach den Sternen zu greifen und unsere Träume zu verwirklichen. Um am Ende des Lebens wirklich glücklich sein zu können, muss man auf ein erfülltes Leben zurückschauen können, in dem man alles ausprobiert hat, was gut erscheint, und in dem man alle Träume und Gelegenheiten voll ausgeschöpft hat. Mit anderen Worten, das große Lebensziel ist die Selbstverwirklichung

in unseren eigenen Wünschen und Träumen. Alle Punkte auf der persönlichen Wunschliste sollen am Ende des Lebens abgehakt sein.

Meine Generation – die der Zwanziger, die heiraten – wuchs mit der Lüge auf, dass Selbstverwirklichung das höchste Ziel im Leben ist. Daraus resultiert, dass die Liebe allein dazu dient, uns das zu geben, was wir brauchen und uns wünschen. Daher gibt eine gute Ehe beiden, was sie brauchen.

Vielleicht erkennen wir noch nicht einmal, wie sehr unser Denken und unsere Werte davon beeinflusst sind. Uns wurde beigebracht, selbstbezogen unsere Ideale eines erfüllten Lebens zu verfolgen. Wir sagen uns: „Natürlich möchte Gott, dass ich glücklich bin.“ Und dabei schieben wir die Übernahme der Verantwortung noch ein bisschen länger vor uns her.

Dieser Glaube an die Selbstverwirklichung durchdringt unsere Generation so sehr, dass es fast so scheint, als ob er in unseren Adern fließt. Diese Version des Glücks hat aber einen Nachteil: Sie stuft die Ehe zu einem Teil von vielen Aspekten eines erfüllten Lebens herunter – sie ist nur ein Faktor von weiteren, die zur persönlichen Selbstverwirklichung beitragen.

## Verlängerte Adoleszenz

Mit dem Anstieg und der Akzeptanz dieser Suche nach Selbstverwirklichung geht auch

die wachsende Verzögerung der Reife einher – die Zeit der Adoleszenz dehnt sich immer weiter aus.

Nicht selten verschieben junge Menschen die Hochzeit heute bis nach dem 30. Geburtstag. Sie nutzen das Jahrzehnt davor, um möglichst viele Punkte auf ihrer Wunschliste zu erfüllen, bevor die Realität einsetzt und die Verantwortung sie herunterzieht. Diese Einstellung könnte wie folgt zusammengefasst werden: „Mit 22 Jahren zu heiraten ist, wie eine Party um 21.00 Uhr zu verlassen.“ Die „Party“ bedeutet in diesem Fall die Erfüllung der Selbstverwirklichung und romantischer bzw. sexueller Erfahrungen.

Zusammen genommen verflechten sich das Streben nach Selbstverwirklichung und die verlängerte Zeit der Adoleszenz zu einer Idee, dass man so viele Erfahrungen wie möglich sammeln sollte, solange man noch Single ist. Nur so kann man erkennen, was einem wichtig ist und wer man selbst ist. Somit hat man dann eine bessere Chance, „den einzig Richtigen“ fürs Leben zu finden.

Das soll eine Person sein, die einen glücklich machen wird und umgekehrt. Beide werden äußerst kompatibel sein. Die Chemie zwischen ihnen ist nicht zu leugnen. Ihre Liebe entsteht leicht und natürlich – so leicht, dass beide sich einfach nur verlieben müssen.

## Den „Richtigen“ finden – oder nicht

Die Lüge von „dem einzig Richtigen“ entstand durch Plato und die griechische Mythologie. Sie macht die individuelle Entscheidung im Drama der Verabredungen zur Nebensache, um denjenigen zu finden, bei dem es einfach „klick“ macht. Es besteht die Gefahr, dass in dem Moment, wenn

es Probleme gibt (die Liebe verläuft nicht so einfach, die Ansichten stimmen nicht perfekt überein, Wunschlisten oder Persönlichkeiten ändern sich oder was auch immer das Problem sein mag), beide Partner sich fragen: „Wenn unsere Ehe so schwierig ist, habe ich vielleicht nicht denjenigen geheiratet, der der richtige Partner für mich ist.“

Vielleicht trifft dann einer der beiden Partner einen anderen, der kompatibler erscheint – mit dem er bzw. sie sich mehr identifiziert und bei dem es dann besser „klickt“. Beim Kennenlernen schleicht sich dann das unguete Gefühl ein, die „falsche Person“ geheiratet zu haben.

Zuletzt hört man dann „Es hat nicht funktioniert“, als ob „es“ das Problem war. „Es“ ist nie das Problem, denn die Menschen, die an der Beziehung beteiligt sind, haben das Problem selbst geschaffen.

### Wahre Liebe richtet sich nicht auf einen selbst

Bei der wahren Liebe geht es nicht um die Erfüllung der eigenen Bedürfnisse und Wünsche. Wahre Liebe opfert das eigene Leben für den anderen. Die eigenen Wünsche und Bedürfnisse werden an zweite Stelle gesetzt (bzw. dritte, vierte bzw. noch weiter nach hinten).

In der Ehe gehen wir eine Verpflichtung mit unserem Schöpfergott und unserem Ehepartner ein. Ehepartner sollen „Erben der Gnade des Lebens“ (1. Petrus 3,7) sein. Mit anderen Worten: Wir sollen zusammenarbeiten und uns gegenseitig dabei helfen, unser großes Ziel im Leben zu erreichen: das Reich Gottes. „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das al-

les zufallen“, sagte Jesus Christus (Matthäus 6,33).

Wir sollen einander im gemeinsamen Leben ermutigen und zum Erfolg verhelphen. Gleichzeitig sollen wir in der Gnade und Erkenntnis wachsen, damit wir vor Jesus Christus bei seiner Rückkehr stehen können: „Seid allezeit wach und betet, dass ihr stark werdet, zu entfliehen diesem allen, was geschehen soll, und zu stehen vor dem Menschensohn“ (Lukas 21,36). Um dies zu erreichen, stellen wir die Bedürfnisse des anderen vor die eigene Selbstverwirklichung.

Dazu muss man sein eigenes Leben zur Definition des Dienstes machen und für andere leben. Kindische Fehler müssen überwunden, Verantwortung übernommen und alberne Ablenkungen vermieden werden. Stattdessen sollten wir danach streben, die perfekte Liebe und das Beispiel Jesu Christi in unserem Leben nachzuahmen.

Ich möchte aber betonen, dass ich damit nicht sagen will, dass wir kein erfülltes Leben haben sollten, dass wir unsere Träume nicht wahr werden lassen sollten, dass wir nicht nach Selbstverwirklichung suchen sollten. Ich plädiere auch nicht dafür, dass wir nicht durch Freundschaften herausfinden sollten, mit welcher Art Person wir wohl am besten eine erfolgreiche Ehe führen könnten. Es ist nicht verkehrt, eine Liste von Zielen zu haben, die uns helfen, unser volles Potenzial mit den Talenten, die Gott uns gegeben hat, zu erreichen.

Keines der Dinge, die erwähnt wurden, sind für sich allein genommen, gut oder schlecht. Zu wissen, wer man ist, und einen kompatiblen Partner zu finden, mit dem man sein Leben teilen kann, macht den christlichen Weg so viel leichter und erfüllender.

### Ein wirklich erfülltes Leben finden

Aber ein wirklich erfülltes Leben zu finden bedeutet, am Ende zurückschauen und erkennen zu können, dass man die Zeit damit verbracht hat, Gott zu dienen bzw. die eigenen Bedürfnisse, Wünsche und Träume dem Willen Gottes und den Bedürfnissen seiner Familie untergeordnet zu haben. Das eigene Leben wird zum Dienst am Nächsten.

Wir leben nicht, um jeden Punkt auf unserer Wunschliste abzuhaken und am Ende des Lebens zurückschauen zu können und zu denken: „Was für ein tolles erfülltes Leben habe ich gelebt!“ Es ist nicht unsere Bestimmung, ein Leben zu leben, das uns persönlich völlig befriedigt, und dann zu sterben. Es geht auch nicht darum, die Person zu heiraten, die einen glücklich macht, bis sie es nicht mehr tut, und dann einen neuen Partner zu finden.

Wir leben, um dem liebevollen Charakter von Gott, dem Vater, und Jesus Christus ähnlicher zu werden. Wir sollen lernen, was wahre Liebe ist – eine nach außen gerichtete, dienstbereite Hingabe und Fürsorge. In der Ehe bedeutet das, unsere persönlichen Bedürfnisse, Wünsche und Träume an dritte Stelle zu stellen, nach Gott und unserem Ehegatten. Dazu gehört die schwierige Entscheidung, nicht das zu tun, was sich gut anfühlt, sondern stattdessen das zu tun, was richtig ist.

Wir leben, um zurückschauen und sagen zu können: „Wow, ich hätte mir nie träumen lassen, wie sehr Gott mich benutzt hat, um seinen Plan zu erfüllen!“ Möge diese Orientierung Sie in Ihrer Ehe und in Ihrem Leben leiten! **GN**

## Liebe ist etwas, was wir tun

Vor einigen Jahren nahm der Songwriter und Countrymusic-Sänger Clint Black ein Lied mit dem einsichtsvollen Titel „Something That We Do“ [„Etwas, was wir tun“] auf. Der Liedtext spiegelte anscheinend seine Erfahrung mit seiner eigenen Frau wider, mit der er mehr als 30 Jahre verheiratet ist.

*Liebe ist nicht etwas, was wir finden.*

*Liebe ist nicht etwas, was wir haben.*

*Liebe ist nicht etwas, worin wir uns befinden.*

*Liebe ist nicht etwas, worauf wir stoßen.*

Im Anschluss an jede Zeile kam der Refrain, der ein biblisches Prinzip beinhaltet: *Liebe ist etwas, was wir tun.*

Mit anderen Worten: Wahre Liebe gründet sich auf die Entscheidung, sich auf eine bestimmte Art und Weise zu verhalten. Wahre Liebe ist viel mehr als nur ein Gefühl. Wahre Liebe erfordert Mühe, Zeit, Opferbereitschaft und eine persönliche Verpflichtung. Wahre Liebe bedeutet Arbeit – manchmal viel Arbeit –, doch diese Arbeit lohnt sich wirklich!

### Wollen Sie mehr wissen?

Vielen Menschen ist das Leben eine Herausforderung, für deren Bewältigung sie eine Anleitung gerne in Anspruch nehmen würden. Sie übersehen dabei häufig, dass sie vielleicht bereits im Besitz des besten



Erfolgsbuches sind, das jemals gedruckt wurde. Es wurde in Hunderte von Sprachen übersetzt. Um welches Buch handelt es sich? Um die Bibel natürlich. Unsere kostenlose Broschüre *Das Leben meistern* zeigt Ihnen eine Auslese an praktischen Ratschlägen aus der Bibel.

Gute Nachrichten  
Postfach 30 15 09  
53195 Bonn  
info@gutenachrichten.org

[www.gutenachrichten.org](http://www.gutenachrichten.org)



# Helfen Sie Ihrem Kind, Christus nachzufolgen

Was können Sie als christliche Eltern tun, um Ihr Kind in der Nachfolge Jesu Christi zu ermutigen? *Von Linda LaBissoniere*

der auf die ganz besondere Zukunft im Reich Gottes hin (Matthäus 6,33).

## Stellen Sie den christlichen Glauben im positiven Licht dar

**D**ie Bibel erklärt, dass die Kinder christlicher Eltern heilig sind und dass der Schöpfergott sie zu einer Beziehung mit ihm beruft (Apostelgeschichte 2,39; 1. Korinther 7,14). Allerdings müssen sich Ihre Kinder selbst bei der Einladung Gottes dafür entscheiden, Jesus Christus nachzufolgen. Vielleicht fragen Sie sich jetzt, was Sie tun können, um Ihre Kinder dazu zu ermutigen, ein christliches Leben zu führen. Nachfolgend sind einige Vorschläge, die Ihnen vielleicht helfen können.

### Lehren Sie Ihre Kinder, Gott zu lieben und zu ehren

Der beste Weg, Ihren Kindern zu helfen, den Schöpfergott zu lieben, ist Ihr eigenes Beispiel. Wenn Ihre Kinder sehen, dass Sie eine liebevolle Beziehung zu Jesus Christus pflegen und sich auch nicht scheuen, Opfer zu bringen, um ihm zu gehorchen, dann fällt es Ihren Kindern leichter, das Gleiche zu tun. Wenn Sie sich nur wenig Zeit für Bibelstudium und Gebet nehmen, meinen Ihre Kinder vielleicht, dass eine Beziehung zu Gott bedeutungslos sei.

Zusätzlich zum eigenen Vorbild können Sie sich regelmäßig über den Schöpfergott und seine Natur mit Ihrem Kind unterhalten. Die Heilige Schrift weist Eltern auf die Verantwortung hin, ihren Kindern nicht nur den Schöpfer nahezubringen, sondern sie auch die Wichtigkeit der Ehrfurcht vor Gott und die Beachtung seines Gesetzes zu lehren.

Sie sollten auch häufig darüber reden, was Gott alles getan hat und noch tun wird. Die Bibel sagt, dass wir ihn loben sollen (Psalm 34,2; 1. Korinther 1,31). Sie heben viele seiner Qualitäten hervor, wenn Sie auf die Wunder der Natur hinweisen.

Sie können auch besprechen, wie der Schöpfergott für die täglichen Bedürfnisse Ihrer Familie sorgt und Ihnen auf vielfältige Weise hilft. Solche Gespräche vermitteln Ihren Kindern, dass es Gott wirklich gibt und er diejenigen segnet, die sich dafür entscheiden, ihn zu ehren bzw. ihm zu gehorchen.

### Vermitteln Sie Ihren Kindern ihre Zukunft aus der Sicht Gottes

Versuchen Sie Ihren Kindern zu zeigen, dass sie eine vielversprechende Zukunft erwartet und dass das Leben lohnend und erfüllend sein kann (Johannes 10,10).

Ihre Kinder sollen erkennen, dass Gott nicht nur eine Bestimmung für ihre Zukunft hat, sondern ihnen auch zum Erfolg in diesem Leben verhelfen kann. Helfen Sie ihnen zu verstehen, dass sie mehr Segen erfahren werden, wenn sie Gott folgen, als wenn sie ihr Leben ohne seine Hilfe führen.

Das ist sehr wichtig. Wenn Ihre Kinder das Gefühl haben, ein christliches Leben brächte nur viele Opfer und wenige Vorteile mit sich, dann wird es ihnen unattraktiv erscheinen. Sie wollen Ihrem Kind helfen, das Leben jetzt zu genießen, aber weisen Sie auch immer wie-

Wir alle wissen, dass es im Leben eines Christen auch schwierige Zeiten geben kann. Seien Sie vorsichtig, wenn Sie negative Situationen in Gegenwart Ihrer Kinder besprechen, die sie selbst nicht betreffen. Denn die meisten Kinder haben nicht die nötige Reife, um ein negatives Ereignis richtig einschätzen zu können. Wenn möglich, dann besprechen Sie solche Umstände mit Ihrem Ehepartner oder mit Freunden privat.

Falls Ihr Kind von einem bestimmten Problem erfahren sollte, sollten Sie sich die Zeit nehmen, die Situation so positiv wie möglich zu erklären. Wenn das Negative zu sehr betont wird, könnte Ihr Kind zu dem Schluss gelangen, dass Gott schwach, machtlos oder nur ein Mythos ist. Erklären Sie Ihrem Kind, wie wichtig es ist, auf Gottes Hilfe und Eingreifen zu warten, und dass man in der Zwischenzeit viele wichtige Lektionen lernen kann.

Wenn Ihre Kinder bei anderen Christen ein schlechtes oder sündiges Verhalten beobachten, helfen Sie ihnen zu verstehen, dass alle Christen manchmal sündigen. Ermutigen Sie sie, für diejenigen zu beten, die gestolpert sind, und darauf zu vertrauen, dass Gott mit der Situation gerecht und fair umgehen wird.

### Erklären Sie, warum es Prüfungen gibt

Manchmal erlaubt Gott Prüfungen, um uns zu korrigieren und zu läutern. Kinder sollten lernen, dass solche Schwierigkeiten nicht zur Entmutigung dienen, sondern auch uns darin

bestärken können, mehr wie Christus zu denken und zu handeln (Jakobus 1,2-4).

Manchmal können wir unsere Kinder unabsichtlich entmutigen, indem wir von Schwierigkeiten oder verpassten Gelegenheiten erzählen, die wir aufgrund dessen erfahren haben, weil wir die Zehn Gebote halten.

Es könnte z. B. sein, dass ein Elternteil zu Hause erzählt, eine Beförderung bei der Arbeit nicht erhalten zu haben, weil er etwas Unethisches nicht machen konnte. Natürlich ist das Elternteil enttäuscht darüber, doch ein Kind könnte daraus fälschlicherweise den Schluss ziehen, dass sich Gottes Weg des Gehorsams, der Geduld und des Glaubens nicht lohnt. Sie sollten Ihrem Kind vermitteln, dass der Lebensweg Gottes viel mehr Erfolg und Glück bringt. Doch manchmal erfordert das zuerst Glaube und Geduld von uns (Matthäus 11,28-30).

In Römer 8, Vers 28 vergewissert der Apostel Paulus: „Wir wissen, dass Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt, bei denen, die nach seinem ewigen Plan berufen sind.“ Vermitteln Sie Ihrem Kind diese Wahrheit, indem Sie die Geschichten von Josef, Ester und anderen biblischen Persönlichkeiten erzählen, die mit Gottes Hilfe erfolgreich schwierige Situationen überwunden haben. Solche Lektionen können Ihrem Kind helfen, Glauben und Zuversicht zu entwickeln.

### **Erfüllen Sie die diversen Bedürfnisse Ihrer Kinder**

Für Kinder ist es wichtig, sich akzeptiert und geschätzt zu fühlen. Das ist auch für ihre geistliche und emotionale Entwicklung von Bedeutung. Sorgen Sie dafür, dass Sie viel Zeit im Gespräch und bei gemeinsamen Aktivitäten mit ihnen verbringen, während Sie sich auch um ihre physischen, sozialen und emotionalen Bedürfnisse kümmern.

Manchmal korrigieren Eltern nur ein Fehlverhalten und vergessen, Ihre Kinder für Erfolg zu loben. Geben Sie Ihr Bestes, dass Ihre Interaktionen mehrheitlich positiv sind. Sie können dies erreichen, indem Sie gutes Benehmen loben bzw. anerkennen.

Wenn Ihre Kinder Teenager sind, haben sie größere soziale Bedürfnisse. Ihre Freunde werden sie immer mehr beeinflussen. Deshalb ist es wichtig, ihnen so viele Gelegenheiten wie möglich zu bieten, sich mit anderen Teenagern aus christlichen Familien zu treffen.

Um dies zu ermöglichen, kann es sein, dass Sie einige Ihrer kurzfristigen Ziele aufgeben müssen. Sie haben aber längerfristig größeren Segen davon, wenn Sie Opfer für Ihre Kinder bringen. Ihre Opfer zeigen ihnen auch, wie sehr Sie sie lieben und schätzen.

### **Lehren Sie Ihre Kinder die Wichtigkeit von Disziplin**

Eltern sollen ihren Kindern vermitteln, dass sie geliebt, akzeptiert und geschätzt werden, doch das bedeutet nicht, dass man schlechtes Benehmen oder Aufsässigkeit hinnehmen muss. In dem Bemühen, nicht übermäßig streng zu sein, erlauben manche Eltern ihren Kindern despektierliches Verhalten gegenüber göttlichen Prinzipien.

In der Bibel finden wir die ernüchternde Geschichte des Hohepriesters Eli, der das sündhafte Gebaren seiner Söhne, die auch Priester waren, ungeahndet durchgehen ließ. Dadurch stellte Eli seine Söhne vor Gott, was Sünde ist (1. Samuel 2,30; Matthäus 10,37) und letztendlich zu Elis eigenem Niedergang führte (lesen Sie dazu 1. Samuel 2,12 bis 3,18).

Das Beispiel Elis lehrt uns, dass Eltern, die das schlechte Benehmen ihrer Kinder ignorieren, deren charakterliche Schwäche fördern (Sprüche 22,15). Ein Kind, das keine Selbstbeherrschung lernt, wird als Erwachsener sehr wahrscheinlich von diesem Charaktermangel geplagt werden.

Die Bibel enthält viele Ermahnungen an Eltern, ihre Kinder in liebevoller Weise zu disziplinieren, wenn das Verhalten der Kinder zu wünschen übrig lässt (Sprüche 19,18; 23,13-14; 1. Timotheus 3,1-5). Eines der wichtigsten Prinzipien praktischer Lebensführung, die Kinder lernen sollen, ist, dass jede Wirkung ihre Ursache hat. Weisen Sie Ihre Kinder deshalb auf die Konsequenzen der Sünde hin. Dabei können Sie Beispiele aus den Nachrichten oder die Erlebnisse anderer Menschen als Lehrstoff verwenden, indem Sie Ihre Kinder auf die Nachteile aufmerksam machen, die durch falsches Verhalten entstehen. Daran mag Ihr Kind erkennen, dass die Wirkung der Sünde immer problematisch ist.

Das Prinzip *Ursache und Wirkung* gilt aber nicht nur für negative Konsequenzen, sondern auch für die positiven Resultate, die das Befolgen göttlicher Prinzipien hervorruft. Beispielsweise sind Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit, Fleiß und Treue wertvolle Charaktereigenschaften, die Ihrem Kind ein Leben lang zugute kommen werden – sowohl im Berufsleben als auch bei der Gestaltung seiner zwischenmenschlichen Beziehungen.

Kinder sollen lernen, alle Gebote Gottes zu beherzigen, einschließlich des fünften Gebots: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren“ (2. Mose 20,12). Fördern Sie in Ihren Kindern den Wunsch, den Weg Gottes gehen zu wollen. Meiden Sie zum Beispiel gegenüber Ihren Kindern die ständige Wiederholung

dessen, was sie am wöchentlichen Ruhetag, dem Sabbat, alles *nicht* machen dürfen, sondern fragen Sie sie, ob sie Gott lieben. Wenn sie Gott lieben, können Sie sie ermutigen, die Dinge zu tun, an denen Gott Gefallen hat. Am Sabbat bedeutet das, den Tag als Gelegenheit zur Anbetung Gottes und zur Pflege der Gemeinschaft mit Glaubensfreunden zu nutzen.

### **Fördern Sie ein gesundes Urteilsvermögen in Ihren Kindern**

Ihre Kinder werden im Laufe ihres Lebens immer wieder mit Behauptungen konfrontiert, die der Verpflichtung zur Nachfolge Christi zuwiderlaufen. Das fängt schon früh an, und zwar im Unterricht, wenn es um die Evolution geht. Oder das Internet, das beides sein kann: ein bequemes Werkzeug für Recherchen, aber auch eine Quelle von Desinformation.

Lehren Sie Ihre Kinder ein biblisches Prinzip, das in allen Bereichen der Lebensführung wichtig ist: „Prüft aber alles und das Gute behaltet“ (1. Thessalonicher 5,21). Helfen Sie Ihren Kindern zu erkennen, dass sie nicht alles für bare Münze nehmen sollen, was sie hören. Sie sollen lernen, abzuwägen und eigene Schlussfolgerungen zu ziehen, nachdem sie alle relevanten Gesichtspunkte berücksichtigt haben. Bei der Evolutionstheorie bedeutet das z. B. die Erkenntnis, dass man das Gesetz der Biogenese nicht umgehen kann: Leben kommt nur von Leben.

### **Vertrauen Sie Gott, Ihnen bei Ihrer Kindererziehung zu helfen**

Es ist eine herausfordernde, aber lohnende Verantwortung, Kinder auf die Nachfolge Christi vorzubereiten. Sie haben die wunderbare Gelegenheit, Gottes Lebensweg nicht nur zu erklären, sondern vorzuleben. Vergessen Sie jedoch nicht, dass kein Elternteil ohne Gottes Hilfe auskommt. Bitten Sie ihn regelmäßig im Gebet, Sie zu lenken und zu führen. Jedes Kind ist einzigartig. Der Schöpfergott wird Ihnen dabei helfen, das Beste für Ihr Kind zu tun.

Wenn Ihr Kind sich später dafür entscheiden sollte, ein säkulares Leben zu führen, dann machen Sie sich keine Vorwürfe. Auch wenn Sie als Eltern alles für Ihr Kind getan haben, können Sie letztendlich nicht alles bestimmen, was ihm passiert. Verschiedene Faktoren beeinflussen seine Entscheidungen während des ganzen Lebens und viele davon liegen außerhalb Ihrer Kontrolle.

In diesem Fall ist es wichtig zu erkennen, dass Gott weiß, was passiert ist. Bitten Sie ihn im Gebet, Ihr Kind weiterhin zu leiten. Legen Sie die Situation in seine fähigen Hände und vertrauen Sie geduldig darauf, dass er zu seiner Zeit mit Ihrem Kind arbeiten wird. **GN**

# BEYOND TODAY

## Wenn Gott ruft: *Wie reagieren Sie?*

Wenn Gott einen Menschen beruft, handelt es sich um die Einladung zu einer einzigartigen Beziehung mit ihm. Diesen Ruf anzunehmen wird unser Leben verändern – jetzt und für alle Ewigkeit! Von Gary Petty

**K**ermit Tylers Reaktion auf einen Telefonanruf veränderte den Lauf der Geschichte. Am anderen Ende der Leitung war ein Funker, der mit einer neuen Technologie namens Radar arbeitete. Er hatte sich mit Tylers Arbeitsstelle verbinden lassen, weil er an einem Sonntagmorgen einen großen leuchtenden Punkt auf seinem Radarschirm entdeckt hatte.

Der Funker hatte zunächst die Zentrale angerufen, doch man sagte ihm, dass man ihm nicht helfen konnte, weil sonst niemand im Büro war. Dann sah der Telefonist Leutnant Tyler und machte ihn auf den Anruf aufmerksam. Tyler wusste, dass an jenem Sonntagmorgen eine Flugstaffel an einem nahegelegenen Flugplatz landen sollte. Er nahm den Hörer in die Hand und sagte dem Funker: „Machen Sie sich nichts daraus.“

So geschehen am 7. Dezember 1941, und der leuchtende Punkt auf dem Radarschirm war die erste Angriffswelle japanischer Jäger und Bomber, die sich im Anflug auf den nichts ahnenden amerikanischen Marinestützpunkt Pearl Harbor auf Hawaii befanden. Auf diese Weise wurden die USA in den Zweiten Weltkrieg katapultiert.

Hat Ihre Reaktion auf einen Anruf jemals Ihr Leben beeinflusst? Oder war es vielleicht ein Anruf, den Sie nicht entgegengenommen haben? Befassen wir uns in diesem Beitrag mit dem wichtigsten Ruf, den es im Leben eines Menschen geben kann.

### Die Berufung zu Gottes Auserwählten

Jesus Christus sagte eine Zeit zunehmender Probleme voraus, mit „Kriegen und Kriegsgerüchten“, mit „Erdbeben und Hungersnöten in vielen Teilen der Welt“

(Markus 13,7-8; „Neues Leben“-Übersetzung). Diese Entwicklung wird letztendlich Zerstörung und Leid globalen Ausmaßes auslösen: „Denn es wird eine Schreckenszeit sein, wie die Welt sie noch nie erlebt hat und auch nie wieder erleben wird“ (Matthäus 24,21; ebenda).



Japanische Jäger auf dem Flugzeugträger *Shokaku* vor dem Angriff auf Hawaii.

**„Machen Sie sich nichts daraus.“ Die Wichtigkeit eines Anrufs zu verkennen kann im Leben verheerende Auswirkungen haben.**

Jesus fügte hinzu: „Wenn diese Zeit der Not nicht abgekürzt würde, würde die gesamte Menschheit umkommen. Doch wegen der Auserwählten Gottes wird sie abgekürzt werden“ (Verse 22; ebenda). Jesus kehrt nicht auf diese Erde zurück, um sie zu zerstören, sondern um sie zu retten! „Wegen der Auserwählten Gottes“ wird er sie ret-

ten. Dann wird Jesus „seine Engel senden mit hellen Posaunen, und sie werden seine Auserwählten sammeln von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern“ (Matthäus 24,31).

Wer sind *die Auserwählten*? Es sind die Menschen, die Gott *ausgewählt* hat. Der Prozess des Auswählens beginnt, wenn Gott einen Menschen beruft.

Es ist wichtig zu verstehen, dass wir diesen Prozess nicht initiieren. *Das tut Gott*. Wir können nicht von uns aus zu Gott, dem Vater, und Jesus Christus kommen. In diesem Sinn sagte

Jesus: „Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat“ (Johannes 6,44; vgl. dazu auch Vers 65). Und dieses „Ziehen“ ist überzeugend!

Wir können uns Gottes Berufung wie ein klingelndes Telefon vorstellen. Freilich geht Gottes Berufung ohne wahrnehmbare Geräusche vonstatten. Stattdessen erfolgt das „Klingeln“ in unseren Gedanken und auch in unserem Gewissen. Wir beginnen die Notwendigkeit einer Be-

ziehung mit unserem Schöpfer zu erkennen. Dazu gehört auch die Einsicht, dass er ein bestimmtes Verhalten von uns erwartet. Wir fangen an zu verstehen, was eine Gott wohlgefällige Lebensführung ist und was sein großer Plan für die Menschen beinhaltet. Wir verspüren den Drang zunehmend in uns, in positiver Weise auf seinen Ruf zu reagieren.

In Jesu Prophezeiung über die große „Schreckenszeit“ sagte er, dass er bei seiner Wiederkehr die Auserwählten „von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern“ einsammeln wird. Im letzten Buch der Bibel, der Offenbarung, finden wir eine weitere Prophezeiung über diejenigen, die Christus bei seiner Wiederkehr einsammeln wird. Die Auserwählten, „die mit ihm sind, sind Berufene und Auserwählte und Treue“ (Offenbarung 17,14; Elberfelder Bibel). Diese Auserwählten werden nicht nur ihre Berufung angenommen, sondern auch ein Bewusstsein für deren Wichtigkeit bewahrt haben.

Die Menschen, die Gott heute beruft, leben in einer Welt, die sich zunehmend von biblischen Moralvorstellungen distanziert. Wer berufen ist, muss sein Leben bedingungslos in den Dienst Gottes stellen. Das bedeutet die Aufgabe von Stolz, Hartnäckigkeit, Selbstsucht und eigenen Maßstäben für moralisches Verhalten. Wer berufen ist, übergibt Gott sein Leben und lässt sich von Gott sagen, wie er leben soll. Wer dazu bereit ist, kann zu den Auserwählten Gottes gehören.

Berufen, auserwählt und treu, das sind die Auserwählten. Treu sein beinhaltet das Hervorbringen der Frucht des wahren Christentums. Es bedeutet, der Berufung zur Nachfolge Jesu Christi ein Leben lang treu zu sein und Frucht – Eigenschaften – zu entwickeln, die von der Führung des heiligen Geistes zeugt (Galater 5,22-23; Römer 8,14).

### Saat säen, Frucht hervorbringen, treu bleiben

Es gibt eine alte Geschichte über zwei Brüder, die in der Stadt aufgewachsen waren. Im Frühling unternahmen sie eines Tages einen Ausflug ins Grüne. Dort waren sie schockiert vom Verhalten der Landwirte, die dabei waren, gute Weizenkörner auf frisch gepflügte Felder zu streuen. Die beiden Brüder meinten, dass die Landwirte äußerst verschwenderisch und vielleicht auch ein klein wenig verrückt waren.

Einer der Brüder kehrte in die Stadt zurück, doch der andere blieb auf dem Land, um die merkwürdigen Gewohnheiten der dortigen Bevölkerung zu beobachten. Im Herbst erhielt der städtische Bruder einen Brief von seinem Bruder. Darin schwärmte er von der Ernte, denn die Weizenkörner, die die Landwirte im Frühjahr gesät hatten, hatten viele Weizenstängel produziert, die alle viele Körner hervorbrachten. Die Landwirte, deren Verhalten den beiden Brüdern im Frühling komisch vorgekommen war, hatten die Pflanzen wochenlang gepflegt und ernteten jetzt die reichhaltige Frucht ihrer Arbeit.

Die Geschichte enthält eine wichtige geistliche Lektion. Gott sät die Saat, weil er geistliche Frucht in Ihrem Leben hervorbringen möchte. Diese Frucht wird es aber nur dann geben, wenn Sie Gottes Berufung annehmen und Ihr ganzes Leben lang treu bleiben.

Um Gott treu zu bleiben, müssen Sie an ihn glauben und die Bibel als sein Wort akzeptieren. Dieser Glaube soll Vertrauen fördern, worauf sich der Gehorsam gegenüber Gott und seinen Geboten gründet. Der Glaube, der ein Leben verändert, ist viel mehr als nur der Glaube an die Existenz Gottes, obwohl manche meinen, dass das ausreicht.

Vielleicht hilft ein praktischer Vergleich unserem Verständnis. Können Sie sich einen ehebrecherischen Ehemann vorstellen, der von seiner Frau die Duldung seiner Untreue verlangt, weil er an ihre „Existenz“ glaubt und meint, das müsse als Beweis seiner Treue genügen? Das wäre absurd! Gehen aber nicht viele Leute mit Gott auf diese Weise um? Der Glaube an die Existenz Gottes kann Untreue nicht in Treue umwandeln.

Treu gegenüber Gott bedeutet, dermaßen auf seine Liebe, Güte und Weisheit zu vertrauen, dass man bereit ist, auch dann Gottes Anweisungen Folge zu leisten, wenn man sie nicht voll versteht oder der Gehorsam unbequem ist. Treu ist mit Opferbereitschaft verbunden und drückt sich in der unerschütterlichen Verpflichtung zur Nachfolge trotz Angst, Prüfungen und Verfolgung aus.

Es geht also darum, dass wir göttliche Frucht hervorbringen. Dessen eingedenk hilft es uns, die Worte Jesu Christi in den Evangelien (Matthäus, Markus, Lukas und Johannes) mit unserer momentanen Lebensführung zu vergleichen. Wenn wir uns mit den Lehren Jesu befassen, werden wir Prinzipien entdecken, die jeden Aspekt unserer täglichen Lebensführung betreffen.

Authentisches Christentum beschränkt sich nicht auf Vorschläge oder schöne Sprüche über undefinierbare Gefühle, die man Liebe nennt. Authentisches Christentum beruht auf klaren Anweisungen von Gott dahin gehend, wie die Liebe funktioniert bzw. wie man sie praktiziert. Wenn wir eine Anweisung Gottes entdecken, die uns bislang unbekannt war, sollten wir sie sofort umsetzen.

Jesus sagte: „Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten ungerecht ist, der ist auch im Großen ungerecht“ (Lukas 16,10).

Wie oft haben Sie sich vorgenommen, abzunehmen oder mehr zu beten oder ein besserer Ehepartner usw. zu sein? Wie oft haben Sie es auf morgen verschoben oder „bis ich dazu wirklich bereit bin“?

Treu fängt nicht morgen an. Das wäre, als würde man sagen: „Heute bin ich treulos gegen Gott, aber ab morgen will ich ein echter Christ sein.“

Wenn Gott unehrliche Geschäftspraktiken verurteilt, reden Sie sich nicht heraus mit der lahmen Entschuldigung „So ist halt das Geschäftsleben“. Handeln Sie im Glauben und hören Sie damit auf! Wenn Gott außerehelichen Sex verurteilt, reden Sie sich nicht heraus mit der lahmen Entschuldigung „Aber mein Freund wird mich verlassen“. Handeln Sie im Glauben und hören Sie damit auf! Wenn Sie erkennen, dass Sie Gott und Jesus nicht als Teil Ihrer Schimpfworte verwenden dürfen, hören Sie damit auf.

Echtes Christentum ist der Prozess der Berufung, Auserwählung und der Treue.

### Das Gleichnis vom Sämann

In Jesu Gleichnis vom Sämann erfahren wir, wie die Berufung durch Gott vonstattengeht. Jesus erzählte von einem Bauern, der die Saat auf seinen Feldern ausstreute. Jesu Zuhörer konnten sich mit der Erzählung identifizieren, denn das Bild, das Jesus ihnen in Worten skizzierte, war ihnen bekannt:

„Siehe, es ging ein Sämann aus zu säen. Und indem er säte, fiel einiges auf den Weg; da kamen die Vögel und fraßen's auf. Einiges fiel auf felsigen Boden, wo es nicht viel Erde hatte, und ging bald auf, weil es keine tiefe Erde hatte. Als aber die Sonne aufging, verwelkte es, und weil es keine Wurzel hatte, verdorrte es. Einiges fiel unter die Dornen; und die Dornen wuchsen empor und erstickten's. Einiges fiel auf gutes Land und trug Frucht, einiges hundertfach, einiges sechzigfach, einiges dreißigfach“ (Matthäus 13,3).

In diesem Gleichnis ist die Saat „das Wort von dem Reich“ (Vers 19), d. h. das Evangelium vom Reich Gottes. Das Säen repräsentiert somit die Verkündigung des Evangeliums. Jesu Beschreibung stellt vier unterschiedliche Reaktionen auf die Botschaft dar.

In welcher Weise bezieht sich dieses 2000 Jahre alte Gleichnis auf Ihre Beziehung zu Gott? Die Antwort auf die Frage hängt davon ab, wie Sie auf das Evangelium vom Reich Gottes reagieren.

Im Gleichnis vom Sämann machte Jesus klar, dass manche, die das Wort Gottes hören, nicht zu wahren Nachfolgern Jesu werden. Noch erstaunlicher ist, dass nicht jeder, der ein Nachfolger Jesu zu sein behauptet, zu den Auserwählten gehören wird, die berufen und treu sind!

Das Gleichnis vom Sämann ist eine Aufforderung an uns, die Wahrhaftigkeit unserer Nachfolge Christi auf den Prüfstand zu ►

stellen. Wie wächst der Samen Gottes in unserem Leben heran – oder wächst er eigentlich gar nicht?

### Die Saat, die auf den Weg fiel

Jesu Jünger verstanden zunächst nicht, warum er zum Volk in Gleichnissen redete. „Euch ist's gegeben, die Geheimnisse des Himmelreichs zu verstehen, diesen aber ist's nicht gegeben. . . . Darum rede ich zu ihnen in Gleichnissen. Denn mit sehenden Augen sehen sie nicht und mit hörenden Ohren hören sie nicht; und sie verstehen es nicht“ (Matthäus 13,11-13).

Dann interpretierte Jesus das Gleichnis für seine Jünger. Als Erstes ging es um die Saat, die auf den Weg fiel: „Wenn jemand das Wort von dem Reich hört und nicht versteht, so

wetterwendisch; wenn sich Bedrängnis oder Verfolgung erhebt um des Wortes willen, so fällt er gleich ab“ (Matthäus 13,20-21).

Es gibt Leute, die zunächst mit Begeisterung auf die Botschaft des Evangeliums reagieren. Sie erkennen, dass sie einiges in ihrem Leben ändern müssen und fangen damit an. Wenn die Annahme der Berufung aber schwer wird, geben sie auf. Das kann passieren, wenn es um tief verwurzelte schlechte Gewohnheiten geht oder die Familie bzw. der Freundeskreis mit ihrem neuen Wandel nicht einverstanden ist.

Wie sieht es bei Ihnen aus? Ist die Bibel Ihnen vertraut, aber Sie entnehmen ihr nur die Inhalte als Leitfaden für Ihr Leben, die Ihnen gefallen? Bricht Ihr Glaube, wenn es darum geht, ihn durch Taten zu untermauern, wie ein Kartenhaus zusammen?

## Wie viele Ausreden fallen Ihnen ein, um das Keimen und Wachsen der Saat Gottes in Ihrem Leben zu verhidern?

kommt der Böse und reißt hinweg, was in sein Herz gesät ist; das ist der, bei dem auf den Weg gesät ist“ (Matthäus 13,19).

Passt diese Beschreibung auf Sie? Wie ist Ihre Reaktion auf die Botschaft dieser Zeitschrift? „Ja, ich weiß, dass Gott existiert, und eines Tages werde ich mein Leben neu orientieren, aber zurzeit bin ich mit zu vielen Dingen beschäftigt.“ Oder: „Jesus liebt mich und deshalb interessiert ihn nicht mein Lebensstil. Ich muss nur an ihn glauben.“

Es ist „der Böse“ – Satan der Teufel –, durch dessen Einfluss die Menschen Gottes Berufung auf die leichte Schulter nehmen. Authentisches Christentum ist mehr als nur Lippenbekenntnisse ohne eine entsprechende Veränderung der Lebensführung. Sonst verwandelt man das kostbare Opfer Jesu Christi in einen billigen Freipass, der uns das Erlangen des Heils bei der fortgesetzten Akzeptanz von Satan als dem wahren Gott dieser Welt erlaubt.

Was für eine Farce! Damit sagt man: „Solange ich an Gottes Existenz glaube und Jesus annehme, kann ich leben, wie Satan mich beeinflusst, und Gott wird das akzeptieren.“ Diese „billige Gnade“ ist Gott ein Gräu! Fallen Sie nicht auf solche Ausreden herein. Gottes Berufung fordert ein entsprechendes Handeln unsererseits.

### Die Saat, die auf felsigen Boden fiel

Als Nächstes erklärte Jesus die Bedeutung der Saat, die auf felsigen Boden fiel: „Bei dem aber auf felsigen Boden gesät ist, das ist, der das Wort hört und es gleich mit Freuden aufnimmt; aber er hat keine Wurzel in sich, sondern er ist

Mir ist bewusst, dass meine Worte sehr direkt sind. Doch im Gleichnis vom Sämann lehrte Jesus, dass Gott zwar die Verantwortung für das Säen trägt, die Entwicklung der Saat hingegen vom Zustand des Bodens abhängt. Was für ein Boden sind Sie?

Was ist Ihnen so wichtig, dass Sie deshalb nur halbherzig mit der großartigen Berufung durch Gott umgehen?

### Die Saat, die unter die Dornen gesät wird

Jesus vergleicht die dritte Art Reaktion auf die Botschaft des Evangeliums mit Weizenkörnern, deren Wachstum durch Dornen abgewürgt wird: „Bei dem aber unter die Dornen gesät ist, das ist, der das Wort hört, und die Sorge der Welt und der betrügerische Reichtum ersticken das Wort, und er bringt keine Frucht“ (Matthäus 13,22).

Zu dieser Kategorie gehören solche Menschen, die den Anschein der Annahme der Berufung durch Gott wecken, aber ihre Energie im Laufe der Zeit mehr in materielle Dinge investieren: Geld verdienen, Besitz anhäufen, Status erlangen. Sie mögen jede Woche im Gottesdienst erscheinen, aber die Gestaltung ihres täglichen Lebens hat nur wenig mit der Nachfolge Jesu zu tun. Stattdessen geht es primär um Kontostände, Aktienkurse, Erwerb von Immobilien und angestrebte Posten. Die Pflege der Beziehung zu ihrem Schöpfer und das Ausüben der Nächstenliebe geraten bis zum nächsten Gottesdienstbesuch in den Hintergrund.

An dieser Stelle kann es sein, dass Sie, wenn Sie meine Worte lesen, allmählich ein

Empfinden des Unbehagens bekommen. Bei einer echten Auseinandersetzung mit dem Wort Gottes sollte das der Fall sein! „Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein“ (Hebräer 4,12).

Wer zu den wahren Nachfolgern Jesu Christi gezählt werden möchte, wird sein Leben im Einklang mit diesem „zweischneidigen Schwert“ ausrichten, auch wenn es schmerzlich ist.

### Die Saat, die auf gutes Land gesät ist

In seinem Gleichnis lobt Jesus die vierte und letzte Reaktion auf die Verkündigung des Wortes. „Bei dem aber auf gutes Land gesät ist, das ist, der das Wort hört und versteht und dann auch Frucht bringt; und der eine trägt hundertfach, der andere sechzigfach, der dritte dreißigfach“ (Matthäus 13,23).

Diese Menschen nehmen ihre Berufung an, werden von Gott auserwählt und führen ein Leben in beständiger Treue gegenüber Gott. *Sie tun etwas mit ihrem Glauben.* Ihre Berufung beruht auf mehr als nur einem Wohlfühlerlebnis. Sie umfasst eine Verwandlung ihres Herzens und ihrer Gedanken bzw. ihrer Motivation und Taten.

Wenn Sie die in unseren Publikationen enthaltenen Wahrheiten verstehen können und sich zu Gott hingezogen fühlen, ist es gut möglich, dass Gott Sie beruft. Werden Sie Ihre Berufung annehmen und Gott treu bleiben? Werden Sie ihn Frucht in Ihrem Leben hervorbringen lassen – hundert-, sechzig- oder dreißigfach? Wenn Gott Sie beruft, gibt es keine wichtigere Frage in Ihrem Leben! **GN**

### Empfohlene Lektüre

Waren die Zehn Gebote nur als Vorschlag für die persönliche Lebensführung gedacht? Sind sie heute überhaupt anwendbar? In einer Welt, die die moralische Orientierung verloren hat, sind diese Fragen besonders aktuell. Unsere kostenlose Broschüre *Die Zehn Gebote* hilft Ihnen, den zeitlosen Maßstab besser zu verstehen, mit dessen Hilfe ein menschenwürdiges Zusammenleben möglich ist. Schreiben Sie uns, um Ihr kostenloses Exemplar zu erhalten.



Gute Nachrichten  
Postfach 30 15 09  
53195 Bonn

[www.gutenachrichten.org](http://www.gutenachrichten.org)

# Tag der offenen Tür

## EINLADUNG

**W**ir laden Sie zu einem Gottesdienst der Vereinten Kirche Gottes ein. Weltweit finden ähnliche Veranstaltungen in Asien, Australien, Europa, Nord- und Südamerika und Südafrika statt.

Warum sollten Sie unsere Einladung annehmen? Weil wir Ihnen etwas mitteilen wollen, das Sie vermutlich auf diese Weise noch nicht gehört haben.

Mit unserer Einladung möchten wir Ihnen helfen, die wahren Glaubensinhalte der ersten Christen zu entdecken. Diese Perspektive ist den meisten Christen der großen Konfessionen unserer Zeit unbekannt.

Das Thema beim Gottesdienst und der anschließenden Gesprächsrunde ist den Herausforderungen gewidmet, die Christen in einer Gesellschaft erleben, die zunehmend gottlos geworden ist.

Erfahren Sie, welche Bedeutung die Botschaft Jesu für Ihre tägliche Lebensführung hat. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!



Die Teilnahme ist kostenlos und ohne jegliche Verpflichtung. Sie werden nicht aufgefordert, einer Organisation beizutreten, noch werden Sie um eine Spende gebeten.

### Winterthur

10. Mai 2014  
Blaukreuz Haus  
Rosenstr. 5  
8400 Winterthur  
13.00 Uhr

### Mörfelden-Walldorf

17. Mai 2014  
Bürgerhaus Mörfelden  
Westendstraße 60  
64546 Mörfelden-Walldorf  
14.00 Uhr

### Hamburg

17. Mai 2014  
Hamburg Haus  
Doormannsweg 12  
20259 Hamburg  
14.00 Uhr



# Leserbriefe

## Die Geschmäcker sind verschieden

Ich bin fassungslos, was ich in Ihrem Heft von Januar 2014 gelesen habe. Sie verbreiten hier gleich drei große Irrtümer: Die Seele ist sterblich, die Toten sind ohne Bewusstsein und einige Engel wurden zu bösen Geistern oder Dämonen. Es ist meine Aufgabe, Sie auf diese Irrtümer aufmerksam zu machen, denn Gott möchte, dass Sie sich belehren lassen. Wenn Sie die wahren Diener Gottes sein möchten, müssen Sie auch die reine Wahrheit weiterleiten und nicht die Irrtümer oder nur Halbwahrheiten. Sie fügen sich und allen, die das lesen und daran glauben, großen Schaden zu.

A. K., Wiesbaden

**Antwort der Redaktion:** *Wir gehen davon aus, dass die Bibel nicht die Grundlage für Ihre Beurteilung unserer Aussagen ist. „Die Seele, die sündigt, soll sterben“, schrieb der Prophet Hesekiel (Hesekiel 18,4; Schlachter-Bibel), und Israels König Salomo sagt uns: „Die Toten wissen gar nichts“ (Prediger 9,5; ebenda). In Bezug auf die Dämonen empfehlen wir Ihnen unsere kostenlose Broschüre „Gibt es wirklich den Teufel?“.*

Seit langer Zeit erhalte ich Ihre Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, ein sehr gepflegtes Heft, mit interessanten Beiträgen von Bibel- und Lebensthemen. Da sich mein Bestreben immer mehr zu einem spirituell geprägten Christentum hinneigt, genügt mir Ihre historisch-konfessionelle Prägung nicht mehr. Sie ernährt meine tiefsten Bedürfnisse nicht mehr. Aus diesen Gründen möchte ich Ihre Zeitschrift nicht mehr erhalten. Ich danke Ihnen für die bisherigen Sendungen und wünsche Ihnen für Ihre Lebensaufgabe Gottes reichen Segen.

P. L., Zürich

**Antwort der Redaktion:** *Wir danken Ihnen für Ihre positiven Worte und die guten Wünsche. Bei Ihrer Suche nach etwas Spirituellerem legen wir Ihnen die Beherzigung der Ermahnung des Apostels Johannes nahe: „Ihr Lieben, glaubt nicht einem jeden Geist, sondern prüft die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt“ (1. Johannes 4,1).*

Mir fällt in Ihrer Zeitschrift auf, dass Sie zwar interessante Fragen stellen, aber keine Antworten darauf geben. Die Antworten auf die unser Dasein bestimmenden Lebensfragen sind nur dann befriedigend und geben dem Menschen nur dann inneren Halt, wenn sich eine Antwort findet, die Erkenntnis und Glauben vereint. Die Entstehung der Erde muss doch einen Grund gehabt haben. Der Grundfehler ist heute, dass die Menschen ohne wirkliche Kenntnis des christlichen Glaubens sind, obwohl sie die christlichen Festtage halten.

T. B., Castrop-Rauxel

**Antwort der Redaktion:** *Ihrem letzten Satz stimmen wir uneingeschränkt zu! Wer nur die Festtage des abgewandelten Christentums unserer Zeit kennt bzw. feiert, wird dadurch die Glaubensinhalte, die Jesu Apostel und die ersten Christen kannten, nicht kennenlernen können. In den wahren biblischen Festtagen hingegen finden wir eine symbolische Darstellung vom großen Plan Gottes für die Menschen. Mehr Informationen dazu finden Sie in unserer kostenlosen Broschüre „Gottes Festtage – der Plan Gottes für die Menschen“.*

Ich möchte mich ganz herzlich bei Ihnen bedanken für Ihre Ausführungen in Ihrem Beitrag „Haben Sie Mut zur Veränderung“ (GUTE NACHRICHTEN, Januar-Februar 2014). Sie haben den Mut, gegen den Strom zu schwimmen. Danke! Den Artikel habe ich abgeschrieben und in meine umfangreiche Bibliothek auf meinem PC aufgenommen. Ich hoffe, Sie haben nichts dagegen, wenn ich Ihren Beitrag per E-Mail als Anhang verteile.

H. H., Ahlden

**Antwort der Redaktion:** *Wir haben nichts dagegen, sofern Sie uns als Quelle des Materials angeben, und zwar mit einem Hinweis auf unsere Webseite (www.gutenachrichten.org).*

Ich freue mich jedes Mal aufs Neue über Ihre Zeitschrift. Aber manchmal sind Sie ziemlich hart. Aufgefallen ist mir dies bei Ihrem Artikel „Faule Äpfel“ in der letzten Ausgabe (GUTE NACHRICHTEN, Januar-Februar 2014). Das Thema war gut, aber ich fand Ihre Behandlung des Themas hart. Man hätte es auch sanfter angehen können. Ich hätte

gern gewusst, ob es Ihre Zeitschrift auch auf Spanisch gibt.

**Antwort der Redaktion:** *Unsere Publikationen auf Spanisch finden Sie im Internet unter der Webadresse „http://espanol.ucg.org“.*

## Weihnachten und der Sonntag

Ich bin jetzt seit ca. zweieinhalb Jahren Leser Ihrer Zeitschrift. Es gibt wirklich jedes Mal interessante und aufschlussreiche Artikel zu lesen. Viele sind sich dessen nicht bewusst, dass Jesus nicht am heidnischen Weihnachten geboren ist. Bei seiner Geburt waren Tiere auf der Weide, was im Winter nicht der Fall ist. Es gibt so vieles, was der Satan den Menschen als richtig eingibt, damit er sie zur Rebellion gegen den Allerhöchsten verführt. Vielleicht können Sie auch einen Artikel über den Sabbat veröffentlichen, dass der Sabbat der Bibel nicht der Sonntag ist.

M. P., Lüneburg

**Antwort der Redaktion:** *Den wahren Sabbat der Bibel behandeln wir in unserer kostenlosen Broschüre „Der biblische Ruhetag – Samstag, Sonntag oder...?“.*

Ihr Fernlehrgang zum besseren Verständnis der Bibel gab mir Antworten auf verschiedene Fragen, was den Sabbat, die biblischen Festtage, die unsterbliche Seele usw. betrifft. Ich musste mir schon lange immer wieder die Frage stellen, warum es die Vielfalt der christlichen Gemeinden mit ihren so voneinander verschiedenen Lehren gibt. Mich störte jedes Jahr, dass der Weihnachtsgottesdienst von so vielen Ungläubigen besucht wird. Ich musste mir dabei denken, wie fromm die Welt geworden ist. Ja, ich muss Ihnen Recht geben: Die traditionellen christlichen Feiertage wie auch der Sonntag stehen nirgendwo in der Bibel.

G. W., Bad Kreuznach

---

*Wir freuen uns über Ihre Kommentare, behalten uns aber das Recht vor, alle veröffentlichten Leserbriefe zu kürzen. Unsere Postanschrift ist GUTE NACHRICHTEN, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Sie können uns auch per E-Mail unter der Adresse info@gutenachrichten.org erreichen. Anonyme Briefe werden nicht veröffentlicht.*

# Wagen Sie zu träumen!

In diesem Jahr erwarte ich eine Einladung zum 45-jährigen Klassentreffen. Meine Schulzeit kommt mir wieder in den Sinn, als wäre sie erst gestern gewesen. Wie oft saß ich mit meinen Freunden bis spät abends in der Küche, um für eine Klassenarbeit zu lernen und von der Zukunft zu träumen. Wir nutzten solche Gelegenheiten ab und zu als eine willkommene Pause von unserer normalen Routine. Dabei unterhielten wir uns über unsere Vorstellungen für die Zeit nach unserer Ausbildung. Ab und zu sangen wir Lieder, die unsere Lust aufs Reisen und Abenteuer ausdrückten.

„Seemann, lass das Träumen ...“ – nur war bei uns das Problem anders als beim Seemann in dem be-



kannten Schlager. Er träumte von der Heimat, wir hingegen von der Ferne und unserer Zukunft.

Während meine Mutter uns mit Keksen und Tee versorgte, sagte sie oft zu uns: „Lasst euch niemals davon enttäuschen, dass die Realität manchmal anders aussieht als eure Träume. Denkt immer daran, wenn ihr etwas träumen könnt, dann könnt ihr es auch erreichen.“

Unsere Träume von weit entfernten Reisezielen drückten nur einen Teil der Wünsche und Vorstellungen für das Leben nach der Schule aus. Nun sind 45 Jahre seit meiner Schulzeit vergangen, und einige meiner ehemaligen Schulfreunde und ich haben jetzt eigene Enkelkinder, die – wie einst wir – ihre Träume für die Zeit nach der Schule haben. Werden diese Träume wahr werden? Wovon wird es abhängen?

Bei Besuchen in den vergangenen Jahren erfuhr ich, dass die Träume einiger meiner Schulfreunde nach entfernten Reisezielen, Familie, Beruf usw. wahr geworden waren. Bei anderen sind die Dinge anders gekommen bzw. geworden, als man es sich vorgestellt hatte. Worin lag der Unterschied?

Sicher, Schicksalsschläge können jeden unerwartet treffen: schwere Krankheiten, Unfälle usw. In ein paar Fällen waren es solche Dinge, die Träume Träume bleiben ließen. Auf Schicksalsschläge kann man eben keinen Einfluss nehmen. Aber in anderen Fällen blieben die Träume, wie ein Sprichwort sagt, nur „Schäume“, weil es in dem Leben einiger meiner Schulfreunde keine konkreten Ziele oder Planung gegeben hatte. Wenn die Träume nicht zur Vision für das Leben gemacht werden, die die Motivation bestimmen, dann werden Träume auch immer Träume bleiben.

Junge Menschen haben viele Träume. Und Träume können wirklich wahr werden! Man muss nur an sie glauben und sie zu konkreten Zielen machen – zu einem Plan, einer Reiseroute für einen Lebensabschnitt oder für das ganze Leben. Es ist unmöglich einen Gipfel zu stürmen, einen Traum zu erreichen, ohne ein festes Ziel vor Augen zu haben. Der Weg zum Ziel führt oft über Umwege, die aber nicht entmutigen und zur Aufgabe des Traumes führen sollten. Schließlich hätte Kolumbus hätte Amerika nie entdeckt, wenn er nicht von Indien geträumt hätte.

Welche Träume haben Sie? Wohin führt die Reise in Ihrem Leben? Die Antwort auf beide Fragen kann die gleiche sein, wenn man Ziele im Leben hat und diese mit Fleiß verfolgt. Dann können auch Sie zu denen gehören, von denen Eleanor Roosevelt einmal sagte: „Die Zukunft gehört denjenigen, die an die Schönheit ihrer Träume glauben.“

• Darris McNeely

# Archäologie und Israel: Untergang eines Reiches

*Der Aufstieg Assyriens zur Supermacht wurde zu einer unüberwindbaren Bedrohung für den Fortbestand Israels. Was lehrt uns die Archäologie über diese turbulente Zeit in der israelitischen Geschichte?*

Von Mario Seigle

Die letzte Folge dieser Artikelreihe behandelte archäologische Funde, die den biblischen Bericht über die Herrschaft der ersten Könige des nördlichen Zehnstämmereiches Israel nach dem Tode Salomos erhellen und bestätigen (GUTE NACHRICHTEN, September-Oktober 2013). In dieser Folge betrachten wir archäologisches Material, das mit den späteren Königen dieses nördlichen Reiches bis zu seinem Untergang zu tun hat.

Am Ende der Epoche, die wir jetzt untersuchen, verschwand das nördliche Reich Israel von der Weltbühne. In der Kette der neunzehn Könige, die über Israel herrschten, stand Jehu in der Mitte. Sein bitteres Ende behandelten wir bereits in der letzten Folge. Leider weigerten sich auch alle seine Nachfolger, die eigenen bösen Taten zu überden-

ken und sich des wahren Gottes zu erinnern. Derweil erwies das Volk Juda Gott etwas mehr Treue, mit der Folge, dass es über hundert Jahre länger als die Nation der übrigen zehn Stämme Bestand hatte. Die biblische Darstellung der letzten Jahre des Reiches Israel wird von einer Fülle an archäologischem Material bestätigt.

## Ein zweiter Jerobeam

Jehus Urenkel, Jerobeam II., war zwar ein frevelhafter König, jedoch ein fähiger Heerführer. Dank seines politischen Geschicks gelang es ihm, so der Historiker Eugene Merrill, „nicht nur die ureigenen israelitischen Gebiete zurückzugewinnen, die im Laufe der Zeit an Damaskus gefallen waren, sondern auch die Oberherrschaft Israels wieder über das ganze südliche Aram und das Transjordanland auszudehnen (2. Könige 14,25-28)“ (*A Kingdom of Priests*, 1987, Seite 374).

Zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts unternahm die Deutsche Orientgesellschaft intensive Grabungen an der Stätte von Megiddo, einer führenden Festung des nördlichen Reiches. Zu den Funden gehört ein wunderschönes Achatsiegel mit dem Bild eines brüllenden Löwen. Die hebräische Inschrift auf dem Siegel erklärt uns, dass es „Schema, einem Diener Jerobeams“ gehörte. Wegen der vermutlichen Datierung der entsprechenden Stadtschicht sind einige Archäologen der Ansicht, der erwähnte König sei Jerobeam II. (791-751 vor Christus).

Bei Ausgrabungen im Nahen Osten tauchen Siegel recht häufig auf. Den Grund erklärt der Bibelkommentator William Barclay: „[Im Gegensatz zu heute] war es nicht die Unterschrift ei-

ner Person, sondern ihr Siegel, das die Echtheit einer Urkunde bestätigte. Im kaufmännischen und politischen Verkehr galt das Siegel, durch den Eindruck eines Siegelringes geprägt, als Beglaubigung eines Dokumentes. Ein Testament war nur mit einem Siegel gültig. Auch bei Säcken und Behältern fanden Siegel zur Bestätigung des Inhalts Verwendung. Siegel konnten aus Ton, Metall oder Juwelen bestehen. Im Britischen Museum sind Siegel fast aller assyrischen Könige zu sehen. Der Siegelabdruck erfolgte in Ton und der Ton wurde dann mit der Urkunde verbunden“ (*Daily Study Bible Commentary*, Bible Explorer, Epiphany Software, San Jose, Kalifornien).

Als für politische und kaufmännische Geschäfte unentbehrliche Gegenstände wurden Siegel in großer Menge für die Oberschichten hergestellt. Wie wir bereits in dieser Serie feststellten, sind Siegel mit den Namen von in der Bibel erwähnten Königen gefunden worden.

## Untergang eines Herrscherhauses

Wie von Gott angekündigt, hatte die Dynastie Jehus nur „bis ins vierte Glied“ Bestand. Jerobeam II. war die dritte und sein Sohn Secharja der Vertreter der vierten Generation. Dieser erlag während des ersten Jahres seiner Herrschaft einem Mordanschlag. Von dem Zeitpunkt an verschlimmerten sich die Zustände in Israel drastisch. Als Folge davon konnte das Reich nicht mehr mit dem Schutz Gottes rechnen. Gesetzlosigkeit und Gottlosigkeit nahmen überhand.

„Im achtunddreißigsten Jahr Asarjas, des Königs von Juda, wurde Secharja, der Sohn Jerobeams, König über Israel und regierte zu Samaria sechs Monate. Und er tat, was dem HERRN missfiel, wie seine Väter getan hatten. Er ließ nicht ab von den Sünden Jerobeams,



**König Tiglat-Pileser baute Assyrien zu einer überregionalen Macht aus. Kleine Nachbarländer, darunter auch das Haus Israel, verlebte er seinem Reich ein.**



**Der Eroberer Israels, der assyrische König Sargon (links), empfängt einen Bericht von seinem Heerführer Tartan. Die Assyrer hielten ihre Siege auf Reliefs wie diesem für die Nachwelt fest. Dieses Exemplar wurde in einer einstigen assyrischen Hauptstadt ausgegraben.**

Vormarsch aufzuhalten. Doch jetzt, hundert Jahre später, als die Assyrer wieder am Horizont auftauchten, war die Streitmacht der Israeliten auf „fünfzig Gespannpferde, zehn Wagen und zehntausend Mann Fußvolk“ geschrumpft, „denn der König von Aram hatte sie umgebracht und sie gemacht wie Staub beim Dreschen“ (2. Könige 13,7).

Schallum, der Mörder des Königs Secharja, hielt sich nur einen Monat auf dem Thron, bis er ebenfalls durch eine Gewalttat aus dem Leben schied: „Schallum aber, der Sohn des Jabesch, wurde König . . . und regierte einen Monat zu Samaria. Denn Menahem, der Sohn Gadis, zog herauf von Tirza und kam nach Samaria und schlug Schallum, den Sohn des Jabesch, in Samaria tot und wurde König an seiner Statt“ (2. Könige 15,13-14).

### Die Assyrer führen das Regiment

Menahem regierte zehn Jahre, aber dem heranmarschierenden Heer der Assyrer war er nicht gewachsen. Um die Unterwerfung seines Landes abzuwenden, zahlte er den Assyrern Schutzgeld: „Und er tat, was dem HERRN missfiel. . . Und es kam Pul [= Tiglat-Pileser], der König von Assyrien, ins Land. Und Menahem gab Pul tausend Zentner Silber, damit er's mit ihm hielte und sein Königtum befestigte . . . So

zog der König von Assyrien wieder heim und blieb nicht im Lande“ (2. Könige 15,18-20).

Die Assyrer, die mit großer Sorgfalt die Siege ihrer Könige für die Nachwelt festhielten, erwähnen diesen Tribut, den König Menahem zahlte. Die Übereinstimmung mit der Bibel ist auffallend: „Das hervorstechende Ereignis während der Herrschaft Menahems“, bemerkt das Bibellexikon *The Interpreter's Dictionary of the Bible*, „war die Ausdehnung des assyrischen Machtbereichs nach Westen. [Die biblische Darstellung] wird ausführlich von assyrischen Quellen bestätigt . . . Als Tiglat-Pileser III. von Assyrien im Jahre 729 den Thron Babylons bestieg, gab er sich den Namen ‚Pulu‘ [in der Bibel mit ‚Pul‘ wiedergegeben] . . . In seinen Annalen verzeichnet Tiglat-Pileser den Empfang von Tributzahlungen von verschiedenen [westlichen Völkern]: Menahem von Samaria, Rezin von Damaskus, Hiram von Tyrus, usw. Näheres zu Menahem wird in einem Textfragment mitgeteilt: ‚Er wurde überwältigt wie [von einem] Schneesturm und floh einsam wie ein Vogel. Er beugte sich vor den Füßen seines Bezwinners, der ihn als Tributpflichtigen heimkehren ließ‘“ (Band III, 1962, Seite 348).

Menahems Sohn Pekachja herrschte zwei Jahre, bis er von seinem Verschwörer Pekach ermordet wurde. Als König rebellierte Pekach gegen die Assyrer und verweigerte die geforderten Tributzahlungen. „Sobald er Pekachja beseitigt hatte“, erklärt Eugene Merrill, „ließ sich Pekach zum König ausrufen und brach ▶

des Sohnes Nebats, der Israel sündigen machte. Und Schallum, der Sohn des Jabesch, machte eine Verschwörung gegen ihn und schlug ihn tot und wurde König an seiner Statt . . . Und das ist's, was der HERR zu Jehu geredet hatte: Dir sollen Söhne auf dem Thron Israels sitzen bis ins vierte Glied. Und so ist es geschehen“ (2. Könige 15,8-12).

Somit erlebte die Dynastie Jehus, nach knapp neunzig Jahren, ein böses Ende. Danach bestimmten Königsmorde und politische Instabilität den Alltag des nördlichen Reiches bis zu seinem endgültigen Untergang. Militärisch und politisch geschwächt, waren die nördlichen Israeliten eine leichte Beute für die wieder aufsteigenden Assyrer.

Es ist traurig, wenn man bedenkt, wie dieses einst mächtige Reich, das hundert Jahre vorher der assyrischen Militärmaschinerie Einhalt geboten hatte, kaum noch in der Lage war (außer unter Jerobeam II.), auch nur den geringsten Widerstand zu leisten. Einer assyrischen Inschrift zufolge hatte einst der König Ahab „zweitausend Kriegswagen und zehntausend Fußsoldaten“ zu einem Mehrvölkerverband beigesteuert, dem es gelang, den assyrischen



**Die Assyrer verbreiteten Furcht und Schrecken, wenn sie Nachbarvölker überfielen. Dieses assyrische Flachbild zeigt die Einnahme einer befestigten Stadt. Der Bogenschütze rechts wird von einem Schildträger gedeckt. Vor ihnen werden mit einem Rammbock auf Rädern Löcher in die Stadtmauer geschlagen. Oberhalb des Rammbocks sieht man drei aufgespießte Verteidiger. Links im Bild: Assyrische Fußsoldaten klettern auf Sturmleitern die Mauer hoch.**

den Vertrag mit den Assyern, den Menahem eingegangen war. Er traute sich wohl deswegen, weil Tiglat-Pileser in sicherer Entfernung durch reichspolitische Belange gebunden war . . . Was sich auch immer Pekach von dieser Maßnahme versprach, seine Enttäuschung war nur eine Frage der Zeit. Denn binnen sechs Jahren (bis 734 v. Chr.) kehrte Tiglat-Pileser in den Westen zurück, um in rascher Folge weite Gebiete in Syrien und Palästina, vor allem in Galiläa und dem Transjordanland, zu annektieren“ (Merrill, Seite 396).

## Tiglat-Pileasers Aufräumaktion

Die Invasion durch Tiglat-Pileser wird in 2. Könige 15, Verse 29-30 geschildert: „Zu der Zeit Pekachs, des Königs von Israel, kam Tiglat-Pileser, der König von Assyrien, und nahm Ijon, . . . Hazor, Gilead und von Galiläa das ganze Land Naftali und führte sie weg nach Assyrien. Und Hoschea, der Sohn Elas, machte eine Verschwörung gegen Pekach . . . und schlug ihn tot und wurde König an seiner Statt . . .“

Diese Darstellung wird durch eine assyrische Siegesstele bestätigt. Auf diesem Gedenkstein prahlt der König Pulu (Tiglat-Pileser): „Das Haus Omris [= Israel] . . ., alle seine Bewohner und ihre Güter, brachte ich nach Assyrien. Sie [die Israeliten] stürzten ihren König Pekach, woraufhin ich Hoschea als ihren König einsetzte. Ich bekam von ihnen zehn Talent Gold und tausend Talent Silber als Abgaben und führte sie weg nach Assyrien“ (Archaeological Bible Commentary, 1984, Seite 133).

Im Laufe der nächsten fünfzehn Jahre wurden immer mehr Bewohner des Nordreichs

nach Assyrien in die Verbannung geführt. Als die Assyrer mit den Wegführungen aufhörten, waren nur noch wenige Israeliten in ihrer Heimat verblieben.

Amos, ein Prophet, der zu dieser Zeit wirkte, kündigte Gottes Strafgericht für die nördlichen Stämme an: „So spricht der HERR: Gleichwie ein Hirte dem Löwen zwei Beine oder ein Ohrfläppchen aus dem Maul reißt, so sollen die Israeliten herausgerissen werden, die zu Samaria sitzen in der Ecke des Ruhebettes und auf dem Lager von Damast“ (Amos 3,12).

## Die Eroberung Samarias

Die assyrischen Aufzeichnungen bestätigen auch hier den biblischen Bericht, doch sie weisen eine Einseitigkeit auf, die in der Heiligen Schrift fehlt. Man sieht einen starken Kontrast zwischen der überschwänglichen Selbstbeweihräucherung der assyrischen Könige – die niemals eine Niederlage auf dem Schlachtfeld zugaben – und der Erzählung der Bibel, die unverblümt über die sündhafte private und öffentliche Lebensführung der Könige des Volkes Israel und die damit bedingten Niederlagen im Krieg berichtet.

Die Wissenschaftlerin Erika Bleibtreu schreibt: „Wenn man den Darstellungen auf den assyrischen Reliefs glauben darf, erlitten die Assyrer niemals eine Niederlage auf dem Schlachtfeld. Man sieht auch nirgends in ihren Bildern einen verwundeten, geschweige denn einen getöteten assyrischen Soldaten. Die Gunst der Götter wacht unentwegt über dem assyrischen König und seinen Kriegern. Wie die Erzählungen in den schriftlichen Annalen werden die Bilder so ausgewählt und angeord-

net, dass der König durch seine Heldentaten hervortritt und als ‚Geliebter der Götter‘ erscheint“ (Biblical Archaeology Review, Januar-Februar 1991, Seite 57).

Der Kontrast in der biblischen Darstellung des Untergangs Samarias und Israels könnte kaum größer sein: „Und der König von Assyrien zog durch das ganze Land und gegen Samaria und belagerte es drei Jahre lang. Und im neunten Jahr Hoscheas eroberte der König von Assyrien Samaria und führte Israel weg nach Assyrien und ließ sie wohnen in Halach und am Habor, dem Fluss von Gosan, und in den Städten der Meder. Denn die Israeliten hatten gegen den HERRN, ihren Gott, gesündigt, der sie aus Ägyptenland geführt hatte, aus der Hand des Pharao, des Königs von Ägypten, und fürchteten andere Götter und wandelten nach den Satzungen der Heiden, die der HERR vor Israel vertrieben hatte, und taten wie die Könige von Israel“ (2. Könige 17,5-8).

Die assyrischen Aufzeichnungen erwähnen auch eine Eroberung Samarias durch König Salmanassar V., den Sohn Tiglat-Pileasers. Aber dieser Salmanassar starb unerwartet während der Belagerung der Stadt, und es war sein Sohn, Sargon II., der das Werk vollendete.

Im Jahre 1843 legt der Archäologe Paul Emil Botta die Ruinen des Palastes Sargons frei und findet dort ein Wandrelief, auf dem der Sieg Sargons über Samaria gefeiert wird. Sargon brüstet sich: „Im ersten Jahr meiner Herrschaft belagerte und eroberte ich Samaria . . . Ich ließ 27 290 Bewohner der Stadt in die Gefangenschaft führen . . . und ersetzte sie mit Kriegsgefangenen aus ande-



**Das traurige Schicksal von Völkern, die Assyrien zum Opfer fielen, kommt anschaulich in diesen Reliefs zum Ausdruck. Im Bild oben führen Schreiber (Mitte, oben) über die Beute Buch, während das Vieh weggeführt wird. Die Überlebenden der Stadtbelagerung werden in Ochsenkarren mit unbekanntem Ziel abgeführt. Was steht ihnen wohl bevor? Der assyrische König Tiglat-Pileser rühmte sich solcher Eroberungen: „Alle Bewohner und ihre Güter brachte ich nach Assyrien.“ Im Bild rechts zerstören Soldaten eine brennende Stadt, deren Einwohner die lange Wanderung ins Exil antreten.**

ren Ländern. Über diese setzte ich Beamte als Statthalter ein.“

## Gründe für den Untergang Israels

Einige der Gründe für den Untergang Israels werden in der Bibel genannt: Sie „ließen ihre Söhne und Töchter durchs Feuer gehen und gingen mit Wahrsagen und Zauberei um und verkauften sich, zu tun, was dem HERRN missfiel . . . Da wurde der HERR sehr zornig über Israel und tat es von seinem Angesicht weg, so dass nichts übrig blieb *als der Stamm Juda allein*“ (2. Könige 17,17-18; alle Hervorhebungen durch uns).

Viele Jahre später, nachdem auch Juda in Gefangenschaft geraten war, ließ Gott durch den Propheten Hesekiel auch weitere Gründe für den Untergang und die Verbannung beider Reiche bekannt geben: „Seine Priester tun meinem Gesetz Gewalt an und entweihen, was mir heilig ist; sie machen zwischen heilig und unheilig keinen Unterschied und lehren nicht, was rein oder unrein ist, *und vor meinen Sabbaten schließen sie die Augen*; so werde ich unter ihnen entheiligt“ (Hesekiel 22,26).

In dieser Weissagung werden die Priester mit wilden Tieren verglichen: „Die Oberen in seiner Mitte sind wie reißende Wölfe, Blut zu vergießen und Menschen umzubringen um ihrer Habgier willen. Und seine Propheten streichen ihnen mit Tünche darüber, haben Truggesichte und wahrsagen ihnen Lügen; sie sagen: So spricht Gott der HERR, wo doch der HERR gar nicht geredet hat“ (Verse 27-28).

„Das Volk des Landes übt Gewalt; sie rauben drauf los und bedrücken die Armen und Elenden und tun den Fremdlingen Gewalt an gegen alles Recht. Ich suchte unter ihnen, ob jemand eine Mauer ziehen und in die Bresche vor mir treten würde für das Land, damit ich's nicht vernichten müsste; aber ich fand keinen. Darum schüttete ich meinen Zorn über sie aus, und mit dem Feuer meines Grimmes machte ich ihnen ein Ende und ließ so ihr Treiben auf ihren Kopf kommen, spricht Gott der HERR“ (Verse 29-31).

Wiederholt klagt der Prophet Hesekiel die Israeliten für ihre Verwerfung des Sabbats an. Dieser Tag war ein besonderes Zeichen für das Volk Israel. Durch die Heiligung des Sabbats sollten die Israeliten an ihre Zugehörigkeit zu Gott erinnert werden (2. Mose 31,13-17).

## Nachwort: Wohin ging Israel?

Was geschah mit den Israeliten nach ihrer Wegführung nach Assyrien? Allgemeine

Annahme ist, dass die zehn nördlichen Stämme untergegangen sind. Daher wird oft von den „zehn verlorenen Stämmen“ gesprochen. Die vorherrschende Meinung in der Gelehrtenwelt ist, dass sie entweder von heidnischen Völkern aufgesogen wurden oder einfach ausgestorben sind. Im Gegensatz zu den Juden hatten die Angehörigen der zehn Stämme des Nordreichs den Sabbat nicht mehr gehalten; folglich verloren sie ihre Identität.

Was sagen die Prophezeiungen der Bibel zum Schicksal der zehn Stämme, die ihre Identität verloren haben? Heute nehmen viele fälschlicherweise an, die Juden machen das gesamte Israel der Antike aus, was aber keineswegs der Fall sein kann. In der Welt von morgen soll Israel mit Juda vereinigt werden. So prophezeit Hesekiel zum Beispiel: „Du Menschenkind, nimm dir ein Holz und schreibe darauf: Für Juda und Israel, die sich zu ihm halten. Und nimm noch ein Holz und schreibe darauf: Holz Ephraims, für Josef und das ganze Haus Israel, das sich zu ihm hält. Und füge eins an das andere, dass es ein Holz werde in deiner Hand.

Wenn nun dein Volk zu dir sprechen wird: Willst du uns nicht zeigen, was du damit meinst?, so sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: *Siehe, ich will das Holz Josefs, das in der Hand Ephraims ist, nehmen samt den Stämmen Israels, die sich zu ihm halten, und will sie zu dem Holz Judas tun und ein Holz daraus machen, und sie sollen eins sein in meiner Hand*“ (Hesekiel 37,16-19).

Auch der Prophet Hosea behandelt dieses Thema: „Es soll geschehen, anstatt dass man zu ihnen sagt: Ihr seid nicht mein Volk, wird man zu ihnen sagen: O ihr Kinder des lebendigen Gottes! *Denn es werden die Judäer und die Israeliten zusammenkommen* und werden sich ein gemeinsames Haupt erwählen und aus dem Lande heraufziehen; denn der Tag Jesreels wird ein großer Tag [der Tag der Wiederkehr Christi] sein“ (Hosea 2,1-2)

Der Prophet Amos fügt hinzu: „Siehe, die Augen Gottes des HERRN sehen auf das sündige Königreich, dass ich's vom Erdboden vertilge, wiewohl ich das Haus Jakob nicht ganz vertilgen will, spricht der HERR. Denn siehe, ich will befehlen und das Haus Israel unter allen Heiden schütteln lassen, *gleichwie man mit einem Sieb schüttelt und kein Stein zur Erde fällt*“ (Amos 9,8-9).

Nach dieser Prophezeiung des Amos sollen die Israeliten bis zu ihrer endgültigen

Bestimmung durch verschiedene Länder wandern. In Gottes Plan ist sowohl für die „zehn verlorenen Stämme“ Israels als auch für die Nachkommen der Bewohner des südlichen Reiches Juda Platz. Zu diesen Nachkommen zählen die Juden von heute. Zahlreichen Bibelprophezeiungen zufolge wird Christus nach seiner Wiederkehr zur Erde die Nachkommen Israels und Judas sammeln und in ihre angestammte Heimat zurückbringen.

Diesen Völkern prophezeit Jesaja einen zweiten Auszug, ähnlich dem Auszug ihrer Vorfahren aus Ägypten: „Und der Herr wird zu der Zeit *zum zweiten Mal* seine Hand ausstrecken, dass er den Rest seines Volkes loskaufe . . . Und er wird ein Zeichen aufrichten unter den Völkern und zusammenbringen die Verjagten Israels und die Zerstreuten Judas sammeln von den vier Enden der Erde . . . Und es wird eine Straße da sein für den Rest seines Volks, das übrig geblieben ist in Assur, wie sie für Israel da war zur Zeit, als sie aus Ägyptenland zogen“ (Jesaja 11,10-16). Viele weitere biblische Prophezeiungen beschreiben Gottes Vorhaben mit diesen zehn Stämmen Israels und mit den Juden in der Zeit nach der Rückkehr Jesu Christi zur Erde.

In der nächsten Folge untersuchen wir Erkenntnisse der Archäologie über das Reich Juda, das über hundert Jahre länger bestand als das Reich Israel. **GN**

## Empfohlene Lektüre

Wie passen die USA und viele der anderen englischsprachigen Länder, die einst das Britische Reich bildeten, in die Prophezeiungen der Bibel? Oder werden diese Völker in der Bibel völlig ignoriert, während andere, weniger bedeutende und kleinere Nationen beim Namen genannt werden?



Unsere Broschüre *Amerika und Großbritannien: Was sagt die Bibel über ihre Zukunft?* zeigt Ihnen die überraschende Wahrheit der Bibel zu diesem Thema. Schreiben Sie uns, um ein kostenloses Exemplar zu erhalten.

**Gute Nachrichten**  
**Postfach 30 15 09**  
**53195 Bonn**  
[info@gutenachrichten.org](mailto:info@gutenachrichten.org)



Folgt mir  
nach

# Lektionen von der Insel Patmos

Der Apostel Johannes war im Exil auf der Insel Patmos, als er das Buch der Offenbarung niederschrieb. Die Vision vom Himmel, die er erhielt, offenbart einen wichtigen Schlüssel zur Lösung unserer Probleme. *Von Robin Webber*

alle anderen, die Jesu Botschaft lesen, nicht vor Schrecken verzagen.

## Die himmlische Perspektive vorweg

Jesus wusste, wie er Johannes am besten zeigen konnte, dass seines Vaters Wille „geschehe wie im Himmel so auf Erden“. Bevor Jesus Johannes die Zukunft offenbarte, ließ er ihn sehen, was „im Himmel“ bedeutet, und zwar als Vorausschau auf das, was uns letztendlich erwartet (vgl. dazu 1. Johannes 3,2).

Dieser Einblick in Jesu herrliches Erscheinungsbild ist der Rahmen für die anschließende Offenbarung. Es ist, als würde der auferstandene Christus seine Aufforderung „Folgt mir nach“ wiederholen, nicht nur hinsichtlich des Inhalts unserer Gebete, sondern auch in Bezug auf die wunderbare Bestimmung, die Gott für uns vorgesehen hat.

Christus vermittelt Johannes, wie die Existenz in der Zukunft sein wird, auf die sich alle treuen Christen jenseits dieses zeitlich befristeten materiellen Lebens freuen können (vgl. dazu Kolosser 3,2; 2. Korinther 4,17-18; Römer 8,18-23). Lesen wir die Worte Jesu Christi in dem Bemühen, über unsere persönliche Insel Patmos bzw. eine selbst auferlegte Isolation von unseren Mitmenschen und Gott hinauszuschauen.

Die Offenbarung beginnt mit „einer großen Stimme wie von einer Posaune“, die ausruft: „Ich bin das Alpha und das Omega, spricht Gott, der Herr, der ist und der war und der kommt, der Herrscher über die ganze Schöpfung“ (Offenbarung 1,8. 11; Einheitsübersetzung).

Jesus Christus beginnt die Übermittlung der Botschaft des Vaters, indem er als Erstes die ewige Existenz Gottes betont. Er und sein Vater hatten keinen Anfang, sondern existieren einfach und unterliegen nicht den Grenzen von Raum und Zeit. Sie sind der Ursprung allen anderen Lebens.

Zu Beginn der Vision steht Jesus mitten unter sieben Leuchtern (Vers 13), die sieben Gemeinden darstellen, die gegen Ende des ersten Jahrhunderts existierten und besonderen Herausforderungen gegenüberstanden. Diese sieben Gemeinden repräsentieren auch Gottes Volk in den nachfolgenden Jahrhunderten bis in unsere Zeit hinein. Jesus ist also kein Hirte,

Unsere Leser kennen die ersten Zeilen des Vaterunsers: „Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden“ (Matthäus 6,9-10). Diese Worte, die Jesus seine Jünger in seiner Bergpredigt lehrte, mögen unseren aufrichtigen innigen Wunsch widerspiegeln. Doch ab und zu lenken wir unsere Aufmerksamkeit eher auf die manchmal schwierigen Umstände, denen wir in diesem irdischen Leben begegnen. Dabei kann Jesu Anleitung hinsichtlich des Gebets vorübergehend in Vergessenheit geraten.

Einmal hörte ich jemanden sagen: „Das Leben ist das, was uns passiert, wenn wir dabei sind, unsere Pläne fürs Leben zu schmieden.“ Das trifft für Christen besonders dann zu, wenn wir Prüfungen erleben. In solchen Situationen verlieren wir unser Bewusstsein von Gottes Thron und seinen vielen Verheißungen in Bezug auf unser geistliches Wohlergehen.

Das letzte Buch der Bibel enthält eine Ermahnung an uns, diese wunderbaren Verheißungen klar vor Augen zu halten, wenn wir schwer geprüft werden.

## Im Exil kam die Vision der Offenbarung

Der Apostel Johannes war dabei, als Jesus seinen Jüngern das Vaterunser als Mustergebet gab. Ca. 60 Jahre später lernte er die Bedeutung der Worte Jesu aufs Neue kennen. Gegen Ende seines Lebens schrieb er in Offenbarung 1, Vers 9: „Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus, war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses von Jesus.“

Die meisten Bibelkommentatoren sind sich darin einig, dass Johannes auf dieser kleinen Insel im Ägäischen Meer im Exil lebte, und zwar zur Zeit der großen Christenverfolgung durch den römischen Kaiser Domitian. Überlegen wir kurz, was seine Gedanken gewesen sein mögen, als er von einer Felsenklippe

auf die Wellen des Meeres gegen die steinige Küste schlagen sah. Er war isoliert auf dieser Insel, unfähig, den Auftrag auszuführen, den sein Herr und Meister ihm vor so vielen Jahren gegeben hatte.

Frage sich Johannes vielleicht, ob Gott ihn verlassen hatte? Hatte er Mühe, sein Los im Leben zu akzeptieren, nachdem er seinem Meister so viele Jahre lang treu gedient und das Evangelium gepredigt hatte?

Sind Ihnen ähnliche Gedanken auch schon mal durch den Kopf gegangen? Wenn wir schwere Zeiten durchmachen, kann es uns vorkommen, als wären wir ganz allein auf unserer eigenen Insel Patmos, im persönlichen Exil von Gott.

Ob Johannes solche Gedanken hatte, wissen wir nicht, aber eines ist gewiss: In der Vision, die er für uns als Buch der Offenbarung niederschreiben durfte, stärkte Gott ihn hinsichtlich der Zukunft. Die ermutigenden Worte der Offenbarung sind auch Gottes Botschaft an uns und alle Christen in allen Zeiten. „Dies ist die Offenbarung Jesu Christi, die ihm [Jesus] Gott [der Vater] gegeben hat, *seinen Knechten zu zeigen*, was in Kürze geschehen soll; und er hat sie durch seinen Engel gesandt und seinem Knecht Johannes kundgetan“ (Offenbarung 1,1; alle Hervorhebungen durch uns).

Christus teilte eine Vision mit Johannes, in der weitreichende Ereignisse der Zukunft, die die Welt und die Kirche Gottes erleben sollten, dargestellt wurden. Die Botschaft umfasste eine Zeitspanne, die von der Zeit des Johannes vor 1900 Jahren bis zum Erscheinen „des neuen Himmels“ und „der neuen Erde“ reicht (Offenbarung 21,1). Sie wird es erst mehr als eintausend Jahre nach der verheißenen Wiederkehr Jesu Christi geben.

Ein Teil der Vision bietet Anlass zur großen Freude, aber ein anderer Teil offenbart schreckliche Geschehnisse, die auch die wahren Diener Gottes betreffen. Deshalb legte Christus als Erstes in seiner Mitteilung an Johannes einen Grundstein der Hoffnung, damit Johannes und



Die Vision, die Johannes auf der Insel Patmos sehen durfte, offenbarte nicht nur die Zukunft, sondern auch die Macht desjenigen, der alles zu unserem Besten plant und lenkt.

der seine Herde sozusagen aus der Distanz weidet. Stattdessen befindet er sich unter seinen Schafen, auch wenn sie seine Gegenwart nicht wahrnehmen.

### Eine Momentaufnahme der Rolle Christi

Johannes sah Jesus im Himmel, an Gottes Thron. Er wurde beschrieben als „einem Menschensohn gleich“ und war „angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel“ (Offenbarung 1,13).

Wie sah Jesus aus? „Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme und seine Füße wie Gold, das im Ofen glüht, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen; und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht“ (Offenbarung 1,14-16).

Die Sterne sind Symbole für Engel bzw. Boten für Gottes Volk (Vers 20), das Schwert versinnbildlicht das Wort Gottes (Hebräer 4,12) und Jesu leuchtende Brillanz spiegelt seine göttliche Herrlichkeit wider (Hebräer 1,3).

Wir sollen uns dieses Bild einprägen, das Johannes sehen durfte. Am Thron Gottes steht Jesus, der einst Fleisch und Blut war wie wir, nun aber ein glänzendes priesterliches Gewand trägt, das auf seine Funktion als unser König und Hohepriester hinweist. Er ist Gottes höchster himmlischer Bote!

Zu Beginn der Offenbarung wurde Johannes – und damit auch uns – vermittelt, dass Gott, der Vater, Jesus die Macht über das Universum übertragen hat. Ihm ist alles unterstellt, und er ist mit der Autorität seines Vaters ausgestattet, um das göttliche Gericht durchzuführen.

Was sind die ersten Worte, die Jesus in der Vision sprach, nachdem seine herrliche Gestalt zu sehen war? Es sind Worte, die wir nicht oft genug hören können: „Fürchte dich nicht!“ (Offenbarung 1,17).

Warum sollen wir uns nicht fürchten? Jesus fuhr fort: „Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle [das Grab]“ (Verse 17-18).

Nur Jesus kann für sich in Anspruch nehmen, den Tod als Mensch erlebt zu haben und jetzt über ihn zu herrschen! Als Mensch wusste Jesus, was es bedeutet, schwer versucht zu werden und von seinen Mitmenschen allein gelassen zu werden.

Seine Worte wiederholten seine Feststellung als Gott der Israeliten im Alten Testament (vgl. dazu Johannes 1,1-3; 1. Korinther 10,4), als er durch den Propheten Jesaja sagte: „Gedenkt des Vorigen, wie es von alters her war: Ich bin Gott, und sonst keiner mehr, ein Gott, dem nichts gleicht. Ich habe von Anfang an verkündigt, was hernach kommen soll, und vorzeiten, was noch nicht geschehen ist. Ich sage: Was ich beschlossen habe, geschieht, und alles, was ich mir vorgenommen habe, das tue ich... Wie ich's gesagt habe, so lasse ich's kommen; was ich geplant habe, das tue ich auch“ (Jesaja 46,9-11).

### Sich dem Unnahbaren nähern

Jesus Christus, der große Offenbarer, fuhr in Kapitel 4 mit dem Einblick in Gottes Thronsaal fort. Johannes hielt das, was er in der Vision sehen durfte, für uns fest: „Als bald wurde ich vom Geist ergriffen. Und siehe, ein Thron stand im Himmel und auf dem Thron saß einer. Und der da saß, war anzusehen wie der Stein Jaspis und Sarder; und ein Regenbogen war um den Thron, anzusehen wie ein Smaragd“ (Verse 3-4).

In dieser Szene werden die Herrlichkeit und Heiligkeit des Wesens Gottes mittels

Edelsteinen beschrieben. Sie leuchten mit einer blendenden Kraft, die der Apostel Paulus ein Licht nennt, „zu dem niemand kommen kann“ (1. Timotheus 6,16). Es ist derselbe Thron, an den Israels König David seine Gebete richtete: „Lobe den HERRN, meine Seele! HERR, mein Gott, du bist sehr herrlich; du bist schön und prächtig geschmückt. Licht ist dein Kleid, das du anhast“ (Psalm 104,1-2).

Johannes sah einen Regenbogen um den Thron Gottes, der uns an den Regenbogen erinnert, den Noah nach der Sintflut sah (1. Mose 9,11-17). Er war damals ein Zeichen für Gottes Gnade nach einer Zeit des Gerichts – eine wichtige Botschaft hinsichtlich der furchterregenden Prophezeiungen, die Johannes offenbart wurden.

Das Buch der Offenbarung geht mit einem „neuen Himmel“ und einer „neuen Erde“ zu Ende. Es wird dann kein Meer mehr geben – die Barriere, die Johannes auf der Insel Patmos in Isolation hielt (Offenbarung 21,1). Gott, der Vater, und das neue Jerusalem sind dann auf Erden (Verse 2-3). Es wird letztendlich keine Barrieren geben zwischen Gott und denen, die Jesu Aufforderung beherzigt und regelmäßig gebetet haben: „Dein Reich komme!“

Als Nächstes wiederholt Gott, der Vater, die Worte, die wir im ersten Kapitel der Offenbarung gelesen haben: „Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst“ (Offenbarung 21,6).

Gottes Einladung zur Quelle des lebendigen Wassers steht allen offen, die seinen Ruf hören und darauf entsprechend reagieren. An anderer Stelle sagte Christus: „Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, zu dem werde ich hineingehen und mit ihm essen und er mit mir“ (Offenbarung 3,20; Elberfelder Bibel).

Gott sieht die Dinge, die er plant, als wären sie bereits Wirklichkeit, denn er „ruft das, was nicht ist, dass es sei“ (Römer 4,17). So sehen wir zum Schluss der in der Offenbarung enthaltenen Vision diejenigen, die seine Einladung annehmen werden: „Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt, euch dies zu bezeugen für die Gemeinden. Ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der helle Morgenstern. Und der Geist und die Braut [die Kirche] sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst“ (Offenbarung 22,16-17).

Wie geht Gottes Offenbarung an die Menschen zu Ende? Mit derselben Aufforderung, die uns Jesus am Anfang des Vaterunsers einschärfte: „Dein Reich komme!“ **GN**

# Wer war Jesus Christus?

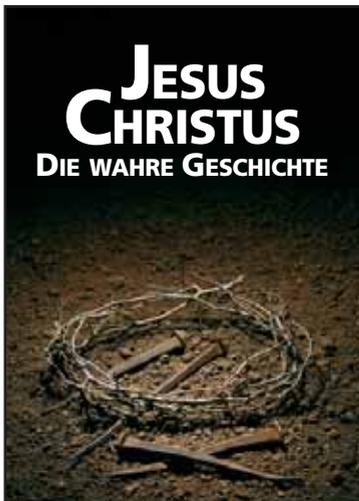


**M**illionen von Menschen bekennen sich zu Jesus Christus und wännen sich in seiner Nachfolge. Doch der Jesus, auf den sie sich berufen, ist anders als der wahre Jesus der Bibel. Der Jesus, den sie im Sinn haben, ist in Wirklichkeit der Jesus des abgewandelten Christentums unserer Zeit, ein Jesus mit weichen Gesichtszügen und langen Haaren, den die Apostel und ersten Christen nicht wiedererkennen würden. Die Liste der Gegensätze zwischen dem Jesus der Bibel und dem

Jesus des modernen Christentums ist recht lang. Beispielsweise feiert man heute Jesu Geburtstag am 25. Dezember, obwohl dieses Datum nirgends in der Bibel erwähnt wird. Manche sehen in Jesus sogar den großen Befreier, der die Fesseln der Versklavung des alttestamentlichen Gesetzes gelöst hat. Der wahre Jesus sagte hingegen, man solle nicht denken, dass er gekommen sei, um das Gesetz aufzulösen.

Wie sieht es bei Ihnen aus? Wie gut kennen Sie den wahren Jesus der Bibel? In unserer kostenlosen Broschüre *Jesus Christus: Die wahre Geschichte* stellen wir Ihnen den Begründer des Christentums vor, wie er wirklich war – „der Mann, den niemand kennt“, wie ein britischer Theologe ihn einst nannte.

Schreiben Sie an die untenstehende Anschrift, um Ihr kostenloses Exemplar zu erhalten.



## CUTE & NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09  
53195 Bonn

**TELEFON:**

(0228) 9 45 46 36

**FAX:**

(0228) 9 45 46 37

**E-MAIL:**

[info@gutenachrichten.org](mailto:info@gutenachrichten.org)